Sudetendeutschland

17. FEB. 1933

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung

Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, 8, Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM 2·50. — Wiener Postsparkassenverrechnung Nr. 106.684. Post-Scheckamt Berlin. Konto 156.823.

Folge 2 | Wien-Berlin, 1. Feber 1933 | 14. Jahrg.

Aus dem Inhalt:

Bundesvorsitzender Hofrat Hubert Partisch: Der sudetendeutschen Einigung entgegen? — Abg. Dr. Ernst Scholtich, Prag: Sudetendeutsche Schulfragen. — Karl Adam-Kappert, Graz: Ihr lebt in uns! (Den sudetendeutschen Märzgefallenen). Streiflichter. — Der Beobachter. Aus der Heimat. — Aus der Bewegung. — Aus dem Leserkreise.

Sudetendeutscher Heimatbund

Sitz Wien

Bundeskanzlei und Sudetendeutsches Arbeitsamt: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Wien: Verwaltungsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Kreis Deutschösterreich: Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf A-26-2-66

Verwaltungsgebiet Berlin: Verwaltungsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II. Fernruf: Bergmann 7171.

Kreis Berlin-Brandenburg: Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II. Fernruf Bergmann 7171.

Kreis Mitteldeutschland: Geschäftsstelle: Halle a. S., Wörmlitzerstraße 102

Kreis Rheinland-Westfalen: Geschäftsstelle: Bielefeld, Wiesenstraße 6

Verwaltungsgebiet Dresden: Verwaltungsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II, Fernruf 12466

Kreis Bayern: Geschäftsstelle: Tegernheim 105 bei Regensburg

Kreis Sachsen: Geschäftsstelle: Dresden-A. 1, Zinzendorfstraße 49/II, Fernruf 12466

Kreis Schlesien: Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32

Sudetendeutsche wenden sich vertrauensvoll

bei Einkauf von Präzisions-Uhren und Juwelen an

Adolf Jungbluth, Uhrmacher, Juwelier,

Nur Wien, 3., Landstraße Hauptstraße **72**

Landsleute haben Vorzugspreise.

Neuerscheinungen!

„Herbstblumen." Gedichte in Egerländer Mundart von Josef Köferl, (195 Gedichte). Preis S 3·20.

„Z' Palatz af da Kirwa". Egerländer Liederreigen für Klavier und Gesang. Zusammengestellt v. R. Sabathil und F. Pleier. Preis S 3·40.

Zu beziehen durch den Schriftenvertrieb des S. H. B.

Likör-Spezialitäten

„Altvater-Urquell" „Altvater-Perle"

(Gesundheits-Kräuterlikör) seit 1875

alle feinen Liköre, Likörfabrik

Fridolin Springer

Wien, 6., Gumpendorferstr. 120, Fernruf B-20-907

Stammhaus: **Lichtewerden (Schlesien).**

Filialen: **3., Fasangasse 15, 4., Waaggasse 15**

„Dresdner Anzeiger"

Gegründet 1730.

Große nationale Tageszeitung mit eigener Bilderbeilage

Probenummern kostenlos durch den Verlag.

Dresden A. 1, Breite Straße Nr. 9

Concordia

Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Reichenberg.

Feuer-, Einbruchsdiebstahl, Glas-, Transport-, Lebens-, Renten-, Haftpflicht- und Unfall-

Versicherungen

Aktienkapital 5,000.000 tsch. Kronen.

Deutsche Gesellschaft in der Tschechoslowakei.

Modernste Bedingungen.

Repräsentanz für Oesterreich, Wien, 1. Bez., Schottenring 14/14a Fernruf U 27-2-24, erteilt alle gewünschten Auskünfte bereitwilligst und unverbindlich.

Die Anstalt gewährt besondere Begünstigungen für Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes

Der Faschingsdienstag ist ein Tag des Glückes, ein Tag des freundlichen Geschickes, vielleicht auch die Lebenswende für Sie, da ist

die Ziehung der

Heimstättenlotterie.

Bei einem Lospreis von nur einen Schilling werden Treffer im Gesamtwerte von S 50.000·— ausgespielt, davon 3 große Haupttreffer, **in Bargeld ablösbar.** Die wesentlichen Treffer sind: Auto, Holz-Wohnhaus, Möbel, Motor- u. Fahrräder, Klavier, landw. Maschinen, Juwelen, Musikinstrumente, Radio, Nähmaschinen, Sportausrüstung, Wirtschaftsgeräte, Kleider, Wäsche, Schuhe, Lederwaren 2c. Bestellen Sie sofort diese Lose der Obdachlosen-Heimstättenlotterie! **Glücksziehung am Faschingdienstag!!!** Lotterie-Verwaltung: Wien, 7., Kaiserstraße 92.

durch Sparen!

Tagesverzinsung von 5 bis 6 Prozent

Sudetendeutsches Kredit-Institut

reg. Genossenschaft m. b. H.

Wien I., Tuchlauben 17 **Fernruf U-28-1-15**

Postsparkassenkonti: Wien 197.229, Prag 59.786, Berlin 122.631

Kassastunden von 9 bis 16 Uhr, an Samstagen von 9 bis 13 Uhr.

„Schlesische Zeitung"

Älteste und bedeutendste Zeitung Ostdeutschlands

Bezugspreis monatlich einschließlich Illustrierter Wochenbeilage: Ausgabe A (einmal täglich) Mk. 3.10; Vollausgabe mit großem Abendblatt Mk. 4.80.

Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

In jedes deutsche Heim,
in jede deutsche Schule gehört der

Sudetendeutsche Jahrweiser 1933 (53 Heimatbilder in künstlerischer Ausführung)

Österreichische Jahrweiser 1933 (54 prachtvolle Aufnahmen aus den Alpenländern)

Preis per Stück S 4·—.

Zu beziehen durch den Schriftenvertrieb des S. H. B.

Kauf von Pelzwerk

ist Vertrauenssache!

Ich empfehle meinen lieben Landsleuten bei **Bedarf an Besatzfellen, Marderkolliers, Füchse, Pelzmänteln, Herrenpelzfutter u. Krägen** mein reichhaltiges Lager aller Pelzartikel zu besichtigen. **Kein Kaufzwang! Reparaturen** und **Aenderungen** werden bestens ausgeführt, dafür bürgt **mein seit 76 Jahren bestehendes Kürschnergeschäft.**

Josef Kraus, Kürschnermeister

Wien, 4., Margaretenstr. 26, Ecke Schikaneberg.

Fernruf A-30-6-16

9929

Sudetendeutschland

Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung.

Folge 2 | Wien-Berlin 1. Februar 1933 | 14. Jahrg.

Der sudetendeutschen Einigung entgegen?

Vom Bundesvorsitzenden Hofrat Hubert Partisch.

In letzter Zeit mehren sich aus dem Lager der Tschechen Stimmen, ihren Nationalrat (Volksrat) auf neue organisatorische und materielle Grundlagen zu stellen.

Schon in der Vorkriegszeit, als die Tschechen in der alten Monarchie das von Dynastie und Regierungen verhätschelte Volk waren, dem sorgsam, auf Kosten des Deutschtums, alle Voraussetzungen für eine günstige wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung geschaffen wurden, besaßen sie einen Volksrat, der willensbildend auf alle Volksgliederungen einwirkte.

In der Kriegszeit wächst dieser Nationalausschuß zur größten Bedeutung heran. Er hatte die Einigkeit unter den Tschechen herzustellen, er hatte die Hauptaufgabe, die tschechischen Bewohner im Hinterland, die tschechischen Soldaten an der Front und das Ausland reif zu machen für die Verwirklichung der mit allen Mitteln angestrebten tschechischen staatlichen Selbständigkeit. Wohl die meisten der heute noch führenden Männer des Tschechenvolkes waren in irgend einer Form in diesem Nationalausschuß tätig.

In den ersten Jahren tschechoslowakischer Selbständigkeit stellt der tschechische Nationalrat die eigentliche Regierung dar. Alle gegen die Deutschen gerichteten Maßnahmen, wie Bodenreform, Ämterreinigungsaktion, Drosselung des sudetendeutschen Schulwesens, Organisation des tschechischen Minderheitsschulwesens gingen von ihm aus. Wie die offizielle Regierung, so konnte auch der so oft von der Gerechtigkeit allerdings nur redende Präsident des Staates sich dessen Einfluß nicht entziehen.

Die Kraft des tschechischen Nationalrates liegt darin, daß alle Parteien einschließlich der tschechischen Sozialdemokraten, demselben angehören und auch gewillt sind, in den großen Fragen tschechischer Zukunftsgestaltung, in den Fragen der Auffassung gegenüber dem Staatsbegriff und in ihrer Haltung den in diesem Staat siedelnden anderen Völkern gegenüber trotz aller ständischen und kulturellen Beziehungen zu gleich gerichteten Parteien anderer Nationen, sich den Weisungen und Anschauungen dieses über den Parteien stehenden Organes zu unterwerfen.

Der Kampf der Parteien und Stände um den immer kärglicher werdenden Ertrag der Wirtschaft, das Ringen einzelner Gesellschaftsschichten und einzelner Politiker und Wirtschaftsführer um eine günstige Stellung bei der Staatskrippe, hat die Bedeutung des Nationalrates ein wenig in den Hintergrund treten lassen. Nun soll er auf neue Grundlagen gestellt werden und das Ringen der Parteien um möglichst starke Vertretung in denselben zeigt, welch große Bedeutung erfahrungsgemäß man dieser Einrichtung zumißt. Er soll künftig aus 150 Mitgliedern bestehen, u. zw. aus Vertretern der Parteien, der wirtschaftlichen und kulturellen Korporationen und aus bewährten nationalen Sachwaltern. Eine sehr wichtige, den Wert des Nationalrates außerordentlich hebende Maßnahme besteht darin, daß das bisher bestandene Veto-Recht der Parteien in rein politischen Fragen abgeschafft werden soll. Wiewohl das tschechische Volk im uneingeschränkten Besitze der Macht ist und dieselbe auch hemmungslos auszunützen versteht, legt es doch Wert auf die Erhaltung und möglichste Ausgestaltung dieser höchsten Institution in nationalen Angelegenheiten.

Um wieviel mehr müßten die Deutschen im Tschechenstaate, die sich einem brutalen Gegner gegenüber in einem stetigen, äußerst verlustreichen Abwehrkampfe befinden, alles daransetzen, die geschwächten Kräfte zu sammeln und unter Ausschaltung egoistischer Partei- und Mandatsinteressen endlich in letzter Minute Mittel und Wege zu suchen, um die einheitliche Führung der sudetendeutschen Politik wenigstens in allen großen Fragen der Zukunftsgestaltung unseres Volkes, in Fragen der kulturellen und wirtschaftlichen Lebenssicherung zu gewährleisten. Es ist richtig, wie ein Sudetendeutscher schreibt, daß die Bestrebungen nach Schaffung eines sudetendeutschen Volksrates und der damit verbundenen einheitlichen Willensäußerung „ein neuer, vielleicht letzter Aufbruch zur sudetendeutschen Einigkeit als Nation, ein neuer, vielleicht letzter Anlauf unserer nationalen Politik zur Neuordnung der deutsch-tschechischen Frage ist".

Nachdem die Friedensdiktate den Sudetendeutschen die Freiheit genommen hatten, konnte die Hoffnung aufkommen, daß gemeinsames Schicksal gemeinsames Wollen und gemeinsames Handeln auslösen werden. Für das naturgegebene Recht der Völker auf Selbstbestimmung ist angeblich der Krieg geführt worden. Unter diesem Titel hatten auch die Tschechen die Gründung des tschechoslowakischen Staates verlangt. Wenn auch der Rechtsanspruch der Sudetendeutschen gebeugt wurde, bedeutet dies keineswegs, daß dieser Rechtsanspruch nicht mehr bestünde. Die Sudetendeutschen hatten ein gemeinsames Ziel, alle sudetendeutschen Parteien, Verwaltungskörper und Vereinigungen stellten die gleiche Rechtsforderung auf, 3½ Millionen Sudetendeutsche standen geeint hinter ihr.

Doch bald setzte die Enttäuschung ein; der Weg einer einheitlich geführten sudetendeutschen Politik wurde verlassen, die Einheitsfront zertrümmert, persönliches und Parteiinteresse über Volksinteressen gestellt; nicht der Kampf ums Volkstum an sich, sondern der Kampf gegen den parteipolitischen Gegner gleichen Blutes wurde als Hauptaufgabe angesehen; ein Großteil des Volkes verfiel zur Gänze dem alten deutschen Erbübel des inneren Haders. Ob es sich nun um die Lösung innerpolitischer Fragen oder um die Stellungnahme zu außenpolitischen, besonders zu gesamtdeutschen handelte, hat das Sudetendeutschtum hinsichtlich einer gemeinsamen Willensäußerung bisher vollständig versagt. Die inneren Parteikämpfe wurden soweit getrieben, daß sie die Kraft des Volkes nach außen vollständig lahm-

legten. Die unausbleiblichen Folgen haben wir in diesen Blättern oft festgehalten. Schwerste Verluste auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hat das Sudetendeutschtum erlitten, Hunger und nationale Not in einem geradezu katastrophalen Ausmaße sind das Ergebnis von 14 Jahren sudetendeutscher Politik. Dieser Mangel einer einheitlichen, leidenschaftlichen Lebensbejahung und klaren nationalen Willensäußerung machen es uns immer schwieriger, Teilnahme und Verständnis für das Schicksal dieses wertvollen Volksteiles in der Welt zu erwecken.

Der S. H. B. ist daher seit Jahren bemüht, eine Plattform zu schaffen, auf der sich alle Führer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in der Heimat zur Beratung gemeinsamer Fragen und zur alle bindenden Beschlußfassung zusammenfinden sollten. Diese Stelle, wie immer sie auch heißen mag, hätte die Aufgabe, die Frage der Selbstbehauptung in den Vordergrund zu stellen und Probleme, wie Schutz der deutschen Schule, Schutz des deutschen Arbeitsplatzes, Sicherung des gerechten Anteiles an dem Ertrag der Wirtschaft und der Verwaltung des Landes, zur Beratung zu stellen, Probleme, die für alle Parteien und alle Volksschichten gleich lebenswichtig sind. Ohne die Eigenlebigkeit der politischen Parteien zu zerstören, dürften sich diese aber doch nicht als Selbstzweck betrachten, sondern als ein Werkzeug dieser obersten Stelle mit Verantwortlichkeit dieser gegenüber fühlen. Wir wollen ja die Parteien nicht ausschalten und den Kampf der Gegensätze nicht unterbinden, denn Kampf bedeutet Fortschritt und Bewegung. Bewegung aber ist Leben! Dort, wo der Kampf aufhört, tritt Stillstand ein und Stillstand bedeutet im Leben des Einzelnen, sowie im Leben eines Volkes den Tod. Der Endzweck des Kampfes aber, soll er sittlich berechtigt sein, kann doch wohl nur gegenüber dem Vernichtungswillen des Feindvolkes, die Erhaltung und Weiterentwicklung des eigenen Volkes sein. Auch die Standesparteien sollten doch — das Ergebnis ihrer Regierungsteilnahme zeigt dies zur Genüge — zur Erkenntnis gelangen, daß der Schutz des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern in der Tschechei nicht in Solidaritätsäußerungen mit den tschechischen Berufskameraden, sondern in der Schicksalsverbundenheit mit dem Gesamtvolke gesichert erscheint. Die tschechischen Agrarier und Sozialdemokraten haben dies längst erfaßt. Sie sind die Tragenden und Führenden im tschechischen Nationalrat. Bei den Deutschen ist der Widerstand der Parteien noch nicht gebrochen; der Druck von außen wird sie aber früher oder später zur Abkehr von der bisher geübten verhängnisvollen Parteipolitik zwingen, wird sie lehren, im deutschen Volksgenossen anderer Parteizugehörigkeit nicht den Feind, sondern den hilfsbedürftigen und hilfsbereiten Bruder zu sehen.

Der gesunde Sinn des Volkes hat die Notwendigkeit einer Zusammenfassung längst erkannt. Das Streben und die Sehnsucht nach der Verständigung der sudetendeutschen Parteien über das gemeinsame Ziel erfüllt nach 14 Jahren der Enttäuschung weite Schichten der sudetendeutschen Bevölkerung und die jetzt in Gründung begriffenen Volksräte in einzelnen Bezirken und Landesteilen zeigen die begrüßenswerte Erscheinung, daß das Volk nun selbst sein Geschick in die Hand nehmen will. Immer häufiger sich meldende zustimmende Äußerungen aus den parlamentarischen Kreisen sind ein Beweis, daß auch dort Verständnis für die Notwendigkeit dieser Bewegung aufzuleben beginnt. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Organisationen und Einrichtungen als Träger der sachlichen Arbeit werden sich naturläufig in die willensgestaltende Schicksalsgemeinschaft einfügen. Ob sich der Volksrat, wie ich diese Stelle nennen will, aus den bezirksweise sich bildenden Gliedern nach oben entwickelt oder ob von einer Spitze herab die organisatorische Durchgliederung des sudetendeutschen Siedlungsgebietes erfolgt, ist von untergeordneter Bedeutung und sei der Einsicht und Erfahrung derer in der Heimat überlassen. Wichtig erscheint mir die Lösung der personellen Frage, deren Schwierigkeit ich in Anbetracht der rücksichtslosen Unterdrückungstendenzen des Tschechenvolkes nicht verkenne. Nur Menschen mit heißem, zu Liebe und Haß fähigem Herzen, von eisernem Willen und großer politischer Begabung, losgelöst von jeder schielenden Nebenabsicht auf persönliche Vorteile, werden imstande sein, sich die notwendige Autorität zu erringen und sich allen störenden Einflüssen aus den Reihen des eigenen Volkes und den zu erwartenden heftigen Widerstand seitens des tschechischen Staatsvolkes zum Trotz erfolgreich durchzusetzen.

Der Volksratsgedanke lebt. Möge ihm ein gütiges Geschick zum Heile des sudetendeutschen Volkstums eine günstige Entwicklung bescheiden! Dies sei mein Wunsch!

Sudetendeutsche Schulfragen.

Von Abg. Dr. Ernst Schollich, Prag.

Die Tschechoslowakei galt vor kurzem nach Benesch als eine Insel der Glückseligkeit. Nunmehr aber hat die Wirtschaftskrise auch diese Insel mit aller Schwere erfaßt. Der heurige Staatsvoranschlag ist der sichtbare Niederschlag dieser Krisen-Jammerstimmung. Die allgemein aufgestellte Losung zum Sparen mußte natürlich auch das Schulwesen treffen, zumal man nicht den Mut aufbrachte, bei einzelnen Kapiteln des Staatshaushaltes energisch einzugreifen. Wenn gespart wird, wird immer in jener Richtung gespart, wo der geringste Widerstand zu finden ist. Es wird also zunächst gespart am Schulwesen, an jenen Einrichtungen, von denen bei festlichen Anlässen immer als dem wertvollsten Gute des Staates gesprochen wird. Für die Schule und ihre Lehrer hat man immer nur Worte, aber keine Taten. Man bedenkt nicht, daß durch unsinnige Sparmaßnahmen vor allem die Jugend am meisten geschädigt wird. Es sollte doch wohl selbstverständliche Pflicht des Staates sein, alles daran zu setzen, um der Jugend jede nur mögliche Ausbildung zuteil werden zu lassen. Gerade auf diesem Gebiete aber wird mit einer Engherzigkeit vorgegangen, die im schreienden Gegensatz steht zu der Bereitwilligkeit, mit der in anderen Fällen gegeben wird, wo es sich um Angelegenheiten einer lächerlichen Großmannssucht handelt. Man hatte auch keine Bedenken, für die Sanierung von verkrachten Banken 3070 Millionen Kronen bereitzustellen und man scheut sich nicht, in das Finanzgesetz für das Jahr 1933 eine Bestimmung einzuschmuggeln, die der Regierung die Möglichkeit gibt, für die Banken weitere Garantien zu übernehmen. Auch die beim Militäretat vorgenommenen Abstriche sind minimal und stehen in keinem Verhältnis zu der seither eingetretenen Verbilligung der Lebensmittel.

Kürzungen im Schulkapitel hätten daher den schärfsten Widerstand bringen müssen. Wenn aber schon auch auf dem Gebiete des Schulwesens gespart werden muß, dann müßte auch dies an der richtigen Stelle erfolgen. Der Einblick aber in den aufliegenden Voranschlag zeigt, daß die meisten Kapitel unwesentliche Kürzungen erfahren, die sich von selbst im persönlichen Aufwand durch die Kürzung der Beamtengehälter ergaben, daß aber gerade jene Kapitel weitgehende Kürzungen erfahren, die dies von Haus aus nicht vertragen und welche auch schon in den früheren Jahren ganz ungenügend dotiert waren. Es sind dies: soziale Fürsorge für die Studentenschaft (— 2.6 Millionen), Denkmalschutz, Museal wesen (— 600.000 Kronen), Literaturförderung (— 600.000 Kronen), Unterstützung der Theater (— 5 Millionen), Förderung der Musik (— 1.4 Millionen), der bildenden Künste (— 1.5 Millionen)

und der Volksbildung und des Büchereiwesens (2.9 Millionen). Durch diese weitgehenden Streichungen werden viele Einrichtungen notleidend werden, da die Gemeinden in ihrer finanziellen Bedrängnis nicht imstande sind, die ausfallenden Unterstützungen zu ergänzen. Nicht gespart aber wird beim Minderheitsschulwesen, obwohl es ohneweiters möglich gewesen wäre, gerade hier durch Auflassung überflüssiger Schulen mit wenigen Schülern weitgehende Ersparungen zu machen. Seit dem Jahre 1922 bis einschließlich 1933 wurden für das Minderheitsschulwesen 946,240.689 Kronen verausgabt, und es ist ganz unverständlich, wieso Minister Dr. Derer jüngst diese Ausgaben mit 400 Millionen der Öffentlichkeit bekanntgab. Außerdem wurden in der Zeit von 1927 bis 1932 187 Millionen für Minderheitsschulbauten ausgegeben. Für diese Zwecke sind im Jahre 1933 weitere 17 Millionen vorgesehen. Diese ungeheuren Summen zeigen am besten, wie unverantwortlich die ganzen Jahre über mit den Steuergeldern gewüstet wurde. Auch der jetzige sozialdemokratische Minister Dr. Derer findet nicht den Mut, auf diesem Gebiete durchzugreifen und durch Überprüfung des Schülerstandes der einzelnen Minderheitenschulen gründlich Ordnung zu schaffen. Durch die zahlreichen tschechischen Kindergärten in deutschen Gemeinden, wo es nur wenige tschechische Kinder gibt und wo die tschechischen Kindergärten fast nur von deutschen Kindern, angelockt durch Versprechungen und Begünstigungen, besucht werden, wird bewußt weiter Seelenfang betrieben. Nach der Statistik vom 31. Oktober 1931 besuchen 6997 deutsche Schüler tschechische Volksschulen und 1635 tschechische Schüler deutsche Volksschulen, so daß das deutsche Schulwesen bei einer Annahme von 40 Schülern für eine Klasse, bei einem Unterschied von 5362 Schülern um 134 Klassen oder 33 vierklassige Volksschulen verkürzt erscheint. Außerdem besuchen 2846 deutsche Schüler tschechische Bürgerschulen und 1103 tschechische Schüler deutsche Bürgerschulen. Das bedeutet bei einem Unterschied von 1743 Schülern 50 Bürgerschulklassen zu 35 Schülern pro Klasse oder 17 dreiklassige Bürgerschulen zu Ungunsten der Deutschen. Es könnten somit mehr als 200 deutsche Lehrer ihr Brot finden, wenn alle deutschen Kinder die deutschen Schulen besuchen würden. Der Grund für diese traurige Erscheinung liegt vielfach in den besseren baulichen Schulverhältnissen auf tschechischer Seite, in den bequemeren Wegverhältnissen zur näheren tschechischen Schule, in den reichlicheren Unterstützungen und schließlich in den leichteren Anstellungsmöglichkeiten für Besucher tschechischer Schulen.

Deutsche Schulforderungen und Schulwünsche finden nach wie vor trotz der Teilnahme deutscher Parteien an der Regierung taube Ohren und begegnen bei ihrer Verwirklichung den größten Schwierigkeiten.

Auch der von Minister Dr. Derer am 23. Dezember 1932 den Pressevertretern vorgelegte Gesetzentwurf über die beabsichtigte Neuordnung der Schulverwaltung kann in keiner Weise befriedigen, da er die deutsche Forderung nach Schulselbstverwaltung keineswegs erfüllt. Das Toben tschechischer Chauvinisten gegen diesen Entwurf, das in aller Heftigkeit bereits eingesetzt hat, um vielleicht die Zurücknahme des Entwurfes zu erzwingen, ist nach seinem Inhalte gänzlich unverständlich. Derers Entwurf enthält nicht viel Neues und stellt nur Zustände wieder her, die wir im alten Österreich vielfach bereits hatten, die sich damals auf das beste bewährten, die aber von den Tschechen unverständlicherweise in ihrem eigenen Staate abgebaut worden waren. Nach dem Umsturze hat hierzulande eine widernatürliche Rückentwicklung auf dem Schulgebiete stattgefunden, die auf die Dauer nicht haltbar war. Diesem natürlichen Zug der Zeit in der Entwicklung des Schulwesens versucht nun Derers Entwurf teilweise Rechnung zu tragen. Die bereits vor vielen Jahren von Dr. Srdinko, als Budgetberichterstatter und vom Unterrichtsminister Dr. Hodža im Jahre 1927 gemachten Zusagen bezüglich der baldigen Aktivierung der deutschen Schulverwaltung hätten auf deutscher Seite die Hoffnung aufkommen lassen, daß der von einem sozialdemokratischen Unterrichtsminister vorgelegte Entwurf restlos und in allen Punkten die deutsche Schulselbstverwaltung verwirklichen wird. Das ist leider nicht der Fall, es fehlte auch Dr. Derer die Zivilcourage, er blieb im ersten Anlauf aus Angst vor den tschechischen Chauvinisten stecken. Daher kann der bekanntgegebene Gesetzentwurf nur eine Grundlage der Beratung und Auseinandersetzung sein, an der sie noch viele Verbesserungen vornehmen müssen, niemals aber die Erfüllung ihrer Forderung.

Die Trennung der deutschen und tschechischen Schulagenden muß in allen Zweigen bis hinauf zur Spitze, bis zum Schulministerium erfolgen. Deutsche Schulangelegenheiten dürfen nur von deutschen Beamten bearbeitet, von deutschen Korperschaften entschieden und beschlossen werden. Die von mir bereits vor einem Jahrzehnt aufgestellten Grundsätze, die ich damals als Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht habe, haben auch heute noch ihre Gültigkeit. Sie lauten:

1. Jede Nation wird im Staate als Trägerin und Verwalterin des gesamten Schulwesens anerkannt.

2. Zur Verwaltung des gesamten nationalen Schulwesens werden nationale Reichsschulräte berufen, welche von Vertretern der betreffenden Nation gebildet werden.

3. Den Reichsschulräten obliegt die Errichtung, Verwaltung und Betreuung des Schulwesens jeglicher Art, einschließlich der sogenannten Minderheitsschulen.

4. Zur Aufbringung der notwendigen Kosten sind die Reichsschulräte berechtigt, den betreffenden Nationsgenossen Schulbeiträge vorzuschreiben und einzuheben.

5. Die dem Staate obliegende Schulaufsicht regelt ein besonderes Gesetz, welches die Schulbehörden ermächtigt, auf die Einhaltung der den nationalen Schulorganen obliegenden Pflichten zu dringen. Maßgebend für die Zugehörigkeit zu einer der im Staate anerkannten Nation ist das auf Grund der Volkszählung frei und unbeeinflußt abgegebene Bekenntnis zu einer Nationalität.

Gegen diese Grundsätze verstößt der Entwurf in wichtigen Punkten: Tschechische Beamte werden nach wie vor bei Erledigung deutscher Schulangelegenheiten das wichtigste Wort zu sprechen haben, zumal die geplante Reform vor dem Schulministerium halt macht und bei dieser obersten Behörde alles beim alten läßt. Wie sollen wir aber zu diesem Ministerium Vertrauen haben bei der jetzigen nationalen Zusammensetzung seines Beamtenkörpers? Unter den 373 Beamten des Ministeriums und 165 Beamten des Preßburger Schulreferates, somit unter 538 Beamten, sind meines Wissens, sage und schreibe, 7 deutsche Beamte auf ganz untergeordneten Stellen, die nichts zu bedeuten und zu entscheiden haben und die hier ein recht wenig beneidenswertes und bescheidenes Dasein führen. Und das soll auch in der Zukunft so bleiben? Es soll also nach dem neuen Entwurfe auch in Hinkunft beim Ministerium keine deutsche Abteilung, keine deutsche Sektion geben, für alle deutschen Schulangelegenheiten, von der Volksschule bis zur Hochschule, soweit sie in die Kompetenz des Ministeriums fallen, zuständig sein wird. Tschechische Beamte werden also wie bisher über die Notwendigkeit der Errichtung deutscher Schulen zu entscheiden haben und werden deutsche Kulturbedürfnisse jahrelang wieder unter den nichtigsten Vorwänden verschleppen dürfen. Die jetzt in größter Grausamkeit geübten Schulschikanen sollen also ihre Fortsetzung finden. Das muß selbstverständlich abgelehnt und

die nationale Sektionierung auch des Ministeriums verlangt werden.

Aus denselben nationalen Erwägungen heraus hegen wir auch gegen die beabsichtigte Verstaatlichung der Lehrerschaft die schwersten Bedenken. So sehr wir bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage der Gemeinden, Bezirke und Länder jede finanzielle Entlastung begrüßen würden, so sehen wir doch in dieser Maßnahme eine große Gefahr, indem statt der notwendigen Lockerung der Schulverwaltung eine straffere Zentralisierung des Schulwesens eintreten wird. Die heute schon vielfach drückende Abhängigkeit der Lehrerschaft wird dadurch noch wesentlich verstärkt werden.

Auch sonst zeigt der Entwurf wesentliche Mängel und Fehlkonstruktionen. Es zeigt z. B. von wenig demokratischem Empfinden, wenn die Vorsitzenden der Landesschulräte, der Bezirksschulräte ernannt werden. Es ist nicht einzusehen, warum sich diese Körperschaften nicht ihre Vorsitzenden selbst wählen sollen. Ich halte es auch nicht für glücklich und richtig, daß der Vorsitzende des Bezirksschulrates der Bezirksschulinspektor sein soll, dem damit eine große Macht in die Hand gegeben wird, zumal er ja in den meisten Angelegenheiten selbst Referent sein wird. Da für die Ernennung zum Bezirksschulinspektor heute vor allem die Kenntnis der tschechischen Staatssprache und die parteipolitische Einstellung des zu Ernennenden und nicht seine Befähigung maßgebend sind, halten wir die Person des Bezirksschulinspektors nicht immer für die geeignetste, eine so wichtige Körperschaft zu leiten.

Auch die Wahl der Bezirksschulratsmitglieder durch die Bezirksvertretung muß Bedenken auslösen, wenn nicht die bei der Wahl in die Bezirksvertretung erzielten Stimmen für die einzelnen Parteien als Schlüssel für die Zuteilung der Mandate genommen wird. Durch die ganz willkürlich erfolgten Ernennungen sogenannter „Fachmänner" hat es die Regierung, wie wir dies ja bei den letzten Ernennungen bereits gesehen haben, leicht in der Hand, den klaren, in der Wahl zum Ausdruck gekommenen Willen der Bevölkerung zu verwischen und Regierungsparteien zu begünstigen. Das würde nun auch in den Schulkörperschaften seinen Ausdruck finden und die oppositionellen Parteien benachteiligen. Auch die Zuziehung von Beamten mit Stimmrecht, die Vertretung der Landeshauptstadt und vieles andere mehr können unmöglich in der beantragten Art Anklang finden.

Nach allem ist es daher unverständlich, wie der Senator Schimek in den „Národní listy" die Behauptung aufstellen konnte, daß diese Schulverwaltungsreform die hundertperzentige Erfüllung der anspruchsvollen Wünsche der Deutschen ist. Erst durch entsprechende Verbesserungen in der angedeuteten Richtung kann die Reform den deutschen Wünschen entsprechen. Wenn es übrigens nach berühmten Mustern gehen sollte (siehe Äußerung Dr. Hodžas über die Schulautonomie, Švehlas über Gleiche unter Gleichen u. a.), dann bedeutet die geplante Reform der Schulverwaltung noch lange nicht deren Verwirklichung. Die bisherigen Erfahrungen rechtfertigen das schärfste Mißtrauen.

Ihr lebt in uns!

Von Karl Adam-Kappert, Graz.

Den sudetendeutschen Märzgefallenen.

Aus Gräbern wachsen Fäuste, krampfgeballte,
Arbeitszerpflügte, und Händchen, schneeweiß, schmal;
Sie bitten, daß der Himmel Richttag halte
Für Hinterlist und bittre Sterbensqual.

Ein Fragen raunt am Sudeten-Totentage:
„Habt ihr wie wir geschirmt der Heimat Gut
Und gabt ihr reichlich Opfer ohne Klage?
Wuchs Wahrheit, Freiheit, Segen aus dem Blut?"

„O fragt nicht, Brüder! Harrt, bis der Herr sie richte;
An jedem Tag, so ihr gefallen seid,
Wir schreibens neu ins Buch der Weltgeschichte,
Da trägt Alldeutschland Weh und Trauerkleid.

Schlaft wohl! Wenn nimmer Gerechtigkeit auch reute
Die Äcker der Schmach, einst reift die blutige Saat;
Zum heißen Dank wird unser Denken heute,
Zum flammenden Schwur, zur Heimatopfertat.

Die ihr verhaucht für Volk und Vätererbe,
Das Herzblut verrieselt für Recht und deutsche Treu,
Ihr lebt, ihr lebt, trotz tiefster Todeskerbe!
Mit jedem Tage wächst die Wahrheit neu!

Ihr lebt in uns, im Kinder- und Enkelmunde
Als Volksnotopfer haßverirrter Fem',
Euch gilt in dieser ernsten Feierstunde
Des Treugedankens stilles Requiem!

Entsteigt ihr einst der Schlafensnacht, der feuchten,
Dann wird euch aus Grabesenge, dumpf und schwül,
Das eine Wort „Sudetendeutschland" leuchten
In Riesenlettern zum neuen Lebensziel!

Dann wird Europas Herz aus dem Traum des Bösen
Verjüngt erwachen, erblühn zu erneuter Pracht!
Der Glaube mag uns Ringende erlösen
Und euch Trosthoffen sein in langer Nacht!"

Streiflichter.

Allenthalben ertönt in Sudetendeutschland der
Ruf nach Einigkeit,

ohne daß freilich diesem Verlangen die so dringend notwendige Tat folgen würde. Es wäre am Platze, daß die sudetendeutschen Parteien endlich einmal von den Tschechen lernen wollten:

Am 19. November 1916 gründeten die tschechischen Parteien im Wiener Reichsrat einen einheitlichen Verband. Um ihm unter dem Volke den notwendigen Einfluß zu sichern, wurde der „Narodní výbor" (Nationalausschuß, Volksrat) gebildet. Beide Verbände erließen folgenden Aufruf an ihre Volksgenossen:

„Die gegenwärtigen Ereignisse nötigen die tschechischen Parteien, zu bestimmten Fragen und Erscheinungen einen einheitlichen Standpunkt einzunehmen. Am Horizont zeigen sich Veränderungen, die bis an die Grundlage unseres Staates und seine Verfassung heranreichen können, Fragen, deren einseitige Lösung weder im Interesse des Staates, noch in unserem Interesse gelegen wäre. In den stürmischen, weltbewegenden Zeitläufen kann keine Partei allein die Verantwortung für die Sicherheit der politischen Rechte der ganzen Nation und für die weitere Entwicklung, die nach der Beendigung des Kampfes auf den Schlachtfeldern folgen wird, übernehmen.

In der Überzeugung, daß wir den Willen des ganzen, nach einer nationalen Einigung mehr denn je rufenden Volkes erfüllen und daß wir gleichzeitig im Interesse der altehrwürdigen Dynastie aus der historischen Mission des Reiches handeln, die vor allem in der Einigung und Beibehaltung der Unteilbarkeit seiner Länder und Königreiche sowie in der absoluten Gleichberechtigung aller Nationen besteht, vereinigen wir auf Grund des Majoritätsprinzipes die tschechischen Abgeordneten im Reichstage zu einem Ganzen: dem „tschechischen Verband".

Neben dieser Vereinigung der tschechischen Abgeordneten, deren Zweck ein einheitliches Vorgehen in allen nationalpolitischen und verfassungsrechtlichen Fragen ist, tritt gleichzeitig eine aus allen Vertretern politischer Parteien gewählte permanente nationale Vereinigung, genannt „Ratio-

nalausschuß" ins Leben, welcher die gesamten politischen Aufgaben des tschechischen Verbandes stützen und gleichzeitig die höchste moralische Instanz in den Erscheinungen des politischen Lebens sein wird, welche sich der Kompetenz der Abgeordneten entziehen, trotzdem aber eine Lösung vom allnationalen Standpunkt erfordern."

Glauben die sudetendeutschen Parteien noch immer nicht an die Notwendigkeit eines geeinten Vorgehens, um den Lebensraum des Sudetendeutschtums zu behaupten, seine Selbstbehauptung zu sichern?

Gesamtleitung und parlamentarischer Klub der sudetendeutschen Nationalsozialisten hielten am 5. und 6. Jänner eine gemeinsame Sitzung ab, in der ein Aufruf an die Parteimitglieder und an das ganze Sudetendeutschtum beschlossen wurde, in dem es u. a. heißt:

„Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß sich dieses Verfolgungssystem wohl in erster Linie gegen die deutschen Nationalsozialisten richtet, daß es aber darüber hinaus den nationalen Widerstandsgeist des gesamten Sudetendeutschtums treffen will, um eine Entwicklung zur Neuordnung der nationalen Frage ein für allemal zu ersticken und die auf Gleichberechtigung und Selbstverwaltung gerichtete Politik abzudrosseln. Diese Entwicklung geht aber alle Sudetendeutschen ohne Unterschied der Partei an. Sie anzubahnen, ist eine Schicksalsfrage nationaler und sozialer Art für alle deutschen Parteien. Wenn daher das zentralistische Prag diese Entwicklung durch eine unerhörte Verfolgung der radikalsten deutschen Partei zu unterbinden versucht, so richten sich letzten Endes diese Schläge gegen das gesamte Sudetendeutschtum und nicht nur gegen eine einzelne Partei. Daraus ergibt sich unsere Beurteilung des Verhaltens der anderen deutschen Parteien

Es ist daher nicht das Gefühl der Schwäche oder Bettelei um einen Liebesdienst, wenn wir deutschen Nationalsozialisten zur gemeinsamen, nationalen Widerstandsfront aller Sudetendeutschen, von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten, aufrufen, ja diese nationale Frage als eine gemeinsame, nationale Pflicht aller Parteien betrachten. Wenn die deutschen Nationalsozialisten in ihrem Kampfe erlägen, so wäre das nicht nur die Niederlage einer Partei, sondern eine Niederlage des großen, sudetendeutschen Kampfes um Gleichberechtigung und Selbstverwaltung." — — —

Die von der tschechischen Staatsanwaltschaft geforderte

Auslieferung der nationalsoz. Abgeordneten

bezeichnete Abg. Ing. Kallina mit Recht als eine Angelegenheit des ganzen Sudetendeutschtums und führte hiebei aus:

„Es war der Präsident dieses Staates, der schon vor Jahrzehnten das Wort vom Anachronismus der hochnotpeinlichen Hochverratsverfolgung sprach und auch ein anderer tschechischer Führer hat es als Unsinn hingestellt, von einem Hochverrat in einem Nationalitätenstaat zu sprechen. Ich glaube, es war der frühere Abgeordnete Sis, der gesagt hat, daß es nur einen Hochverrat gegen das eigene Volk geben kann. Ich hoffe daher, daß die verantwortlichen Führer der einzelnen Regierungsparteien diesen grundsätzlichen Anschauungen in der genannten Immunitätsangelegenheit Rechnung tragen werden, weil sie im gegenteiligen Falle für sich nicht mehr das Recht in Anspruch nehmen können, Vertreter einer freiheitlichen demokratischen Partei zu sein. Ich möchte Sie versichern, daß die Deutsche Nationalpartei die Auslieferungsangelegenheit der nationalsozialistischen Kollegen als eine Angelegenheit des ganzen sudetendeutschen Volksstammes betrachtet. Wir werden niemals zulassen, daß unsere Kollegen wegen der Verfechtung ihrer politischen Ideen, wie sie in ihrem parteipolitischen Programme verankert sind, verfolgt werden, wie auch wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen wehren müßten, daß wir in Verfolgung der in unserem parteipolitischen Programme niedergelegten Einstellung einer Verfolgung ausgesetzt werden sollten. Ich möchte gleichzeitig versichern, daß eine solche, allen demokratischen Grundsätzen widersprechende Verfolgung der nationalsozialistischen Kollegen, soweit wir dazu beitragen können, nicht nur die geschlossene Abwehrfront unseres sudetendeutschen Volkstums, sondern des gesamten Volkes finden wird und daß wir nichts unterlassen werden, um an der Herstellung einer solchen Einheitsfront zu arbeiten." — —

Während der Aussprache über den Staatshaushalt 1933 des Tschechenstaates haben deutsche Abgeordnete auch zu einer Reihe von Fragen, Stellung der Sudetendeutschen zum Staate, Benachteiligung des Sudetendeutschtums im Staatshaushalte, politische Verfolgung der Sudetendeutschen usw., grundsätzlich Stellung genommen.

So hat der Abg. Ing. **Jung,** Führer der sudetendeutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei, am 10. Jänner im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses eine, wie der Duxer „Tag" am 12. Jänner berichtet, „aufsehenerregende, politische Rede" gehalten, die nach den Feststellungen dieses Hauptparteiblattes „eine Betonung und klare Herausarbeitung der politischen Grundsätze ist, die die sudetendeutschen Nationalsozialisten seit dem 1. Parteitage in Dux, das ist seit dem Jahre 1919, verfolgen und befolgen. Also durchaus keine „sensationelle Loyalität", sondern nur eine neue Bestätigung unserer (d. h. nationalsozialistischen Auffassung über die deutsch-tschechische Frage." In dieser ausführlichen Rede erörterte Abg. Ing. Jung auch eingehend die Stellung der sudetendeutschen Nationalsozialisten zum Staate und zur Hitler-Bewegung und führte dabei nach der Meldung des „Tag" aus:

„Jeder Nationalsozialist weiß, daß das Dritte Reich ein Staatsideal ist, das auch dann noch lange nicht verwirklicht ist, wenn Hitler Staatskanzler wäre, was er nicht ist und auch nicht sobald werden wird. Denn dann müßte er mehr denn je Reichspolitik machen und diese hat mit den Wirklichkeiten zu rechnen, sie kann nicht etwa die Vereinigung aller Deutschen im Deutschen Reiche als Programm und noch dazu als Sofortprogramm erklären, weil sie sich augenblicklich mit 15 europäischen Staaten in dem ernstesten Konflikt befände und voraussichtlich in einen großen europäischen Krieg verwickelt würde. Etwas derartiges wird ein halbwegs vernünftiger Mensch nicht wollen, denn das ist undurchführbar mit den 100.000 Mann Reichswehr und wäre undurchführbar, selbst wenn die SA. wirklich eine illegale Ergänzung der Reichswehr darstellte.

Eine derartige Politik wäre heller Wahnsinn und wer behauptet, daß eine derartige Politik angestrebt wird, gehört meines Erachtens genau so ins Irrenhaus, wie der hingehörte, der diese Politik durchführen wollte. Mir ist von derartigen Plänen reichsdeutscher oder gar sudetendeutscher Nationalsozialisten nicht das geringste bekannt. Denn wir sind keine Narren, sondern Menschen, die die Wirklichkeit und ihre Schwierigkeiten sehen.

Die reichsdeutsche Politik mit oder ohne Hitler kann immer nur folgende Ziele verfolgen und verfolgt sie: 1. Beseitigung des polnischen Korridors. 2. Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich. Zu beiden Dingen bedarf sie natürlich der Zustimmung mindestens Frankreichs, Italiens und Englands, weil sonst ein europäischer Krieg hervorgerufen würde, den das Deutsche Reich nicht riskieren kann, da es in ihm zugrunde ginge.

Wer in Deutschland an derartiges dächte, hätte am nächsten Tage den Umsturz gegen sich. Im Deutschen Reiche gibt es ja keine solche Narren."

Am 13. Jänner zergliederte Abg. Hans **Knirsch** im Wehrausschuß vor den erschienenen Vertretern des Verteidigungsministeriums ausführlich die einzelnen Punkte des militärischen Sachverständigen-Gutachtens, die in dem Brünner Prozeß eine so große Rolle spielten. Hiebei führte er u. a. aus:

„Das Gutachten beschäftigt sich mit der Einstellung der sudetendeutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei und erklärt, daß die Ziele derselben die gleichen seien, wie die der reichsdeutschen und auch in Etappen verfolgt werden. Die erste Etappe zur Erlangung unseres großdeutschen Zieles — sagt das Gutachten — ist der Kampf um die Autonomie, um die Selbstverwaltung. Die weitere Etappe soll die Errichtung eines nationalen und sozialen Staates sein, des sog. Dritten Reiches. Wir haben oft dargelegt, was für ein Unterschied in einem Ideal und der praktischen Politik besteht.

Das Ideal kann mit geistigen politischen Mitteln der Aufklärung daheim und in aller Welt verfochten werden. Es ist für uns die Forderung nach Selbstverwaltung kein Endziel, kein Endziel in dem Sinne, daß es darüber hinaus nichts zu erstreben gäbe. Wir haben die Forderung nach nationaler Autonomie immer in Zusammenhang gebracht mit einem höheren Ziele. Wenn man von Etappen in unserer Politik spricht, so sei anzugeben, daß

wir in der Selbstverwaltung nur eine Etappe auf dem Wege der Verständigung und Zusammenarbeit der Völker sehen."

„Es ist eine Unterstellung, wenn man unseren Kampf um nationale Selbstverwaltung, wie es im militärischen Gutachten geschieht, so darstellt, als ob das nur eine scheinheilige Forderung wäre, hinter der wir ein größeres staatsfeindliches Ziel verschleiern. Jeder ernst zu nehmende Politiker auf der Gegenseite wird, wenn er sich die Mühe nimmt, unsere Parteitagsprotokolle, unsere Kundgebungen und politischen Entschließungen zu lesen, bestätigt finden, daß wir vom ersten Tage unserer Zugehörigkeit zu dieser Republik bemüht waren, eine konstruktive Politik in dem dargelegten Sinne zu machen. Wenn das militärische Gutachten nicht so oberflächlich und leichtfertig verfaßt wäre, so hätte es an dieser Tatsache nicht vorübergehen können . . .

Nach dem Brünner Rezept kann morgen jede unbequeme Partei oder Vereinigung auf gleiche Weise verfolgt werden, wie heute wir Nationalsozialisten. Es sind auch schon Verfolgungen ähnlicher Art zu verzeichnen gegenüber anderen Vereinigungen, wie z. B. Angehörigen des deutschnationalen Jugendverbandes, Hochschülervereinigungen, Schutzvereinen usw.

Legen Sie unsere Darstellungen von Tatsachen und unsere Haltung zu den Verfolgungen zum Brünner Urteil nicht als ein persönliches Zurückschreiten oder Zurückstellen unserer Ideeaus. Das wäre eine Selbsttäuschung. Wir stehen zu alldem, was wir gesagt und verfochten haben und werden jedes Opfer auf uns nehmen, wenn man uns wegen der von uns vertretenen Politik und Gesinnung offen verfolgt. Wir wissen, daß das Durchsetzen großer Ziele vielfach Opfer kostet. Wogegen wir uns aber mit aller Kraft und Leidenschaft wehren, ist das als Mittel zum Zweck dienende Bestreben, uns geheime, gewaltsame Methoden zu unterstellen und die Politik in den Gerichtssaal zu verlegen."

Und am 17. Jänner hat bei der Aussprache über das Kapitel „Ministerium des Innern" der Sprecher der Nationalsozialisten, Abg. Hans **Krebs**, an der Verfolgungsaktion gegen die völkischen Verbände und Organisationen der Sudetendeutschen scharfe Kritik geübt und andererseits die grundsätzlichen Ausführungen des Abg. Jung über die Stellung der sudetendeutschen Nationalsozialisten zu den Problemen: „Mitteleuropa", „Drittes Reich", „Hitlerbewegung" und „Sudetendeutsche Autonomie" unterstrichen. Abg. Krebs sagte u. a.:

„Wir alle haben den Eindruck, daß die tschechische Öffentlichkeit mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln in der Richtung bearbeitet wird, daß den Nationalsozialisten mit Absicht staatsfeindliche Bestrebungen unterschoben werden. Das geschieht offenbar von dem Gedanken geleitet, daß mit der nationalsozialistischen Bewegung die wichtigste Kraft der sudetendeutschen Autonomiebewegung getroffen werden soll.

Es ist zwar durchaus richtig, daß nahezu alle deutschen Parteien, einschließlich der deutschen Sozialdemokraten, sich grundsätzlich zu der nationalen Selbstverwaltung bekennen und den jetzigen Zustand keineswegs als eine Lösung des deutsch-tschechischen Problems betrachten. Selbst die Regierungsparteien haben mehr als einmal erklärt, daß ihre Teilnahme an der Regierung an sich keineswegs eine Lösung der nationalen Fragen darstelle. Es ist aber andererseits doch unstreitig, daß die sudetendeutschen Nationalsozialisten seit vielen Jahren sich offen zum Autonomieprogramm bekannten und für dieses Programm nicht nur in hunderten Versammlungen, in unzähligen Zeitungsaufsätzen und in einer ganzen Reihe von Broschüren und Büchern, ebenso wie auf größeren „Völkischen Tagen" eintraten. Es sind zwei grundsätzliche Auffassungen, die wir Nationalsozialisten mit aller Energie in einer vieljährigen Arbeit vertreten haben: Nationale Autonomie in diesem Staate und Zusammenarbeit dieses Staates mit den mitteleuropäischen Staaten zum Zwecke der Bildung eines Großwirtschaftsraumes."

Demgegenüber gab Abg. **Dr. Haßold** der Deutschen Nationalpartei am 24. Jänner folgende Erklärung ab:

„Am Schlusse meiner Ausführungen muß ich mich politisch über eine Sache äußern, über die wir nicht stillschweigend hinweggehen können. So leid es mir tut, muß ich den Ausführungen, die die Herren der deutschen nationalsozialistischen Partei gemacht haben, so weit sie allgemeiner Bedeutung sind, hier widersprechen. Ich habe Ihnen hier soeben gezeigt, daß ich mich auch mit wirtschaftlichen und juristischen Fragen eingehend befasse und darüber sachlich spreche. Das kann mich aber durchaus nicht hindern, meine politische Einstellung zu haben und, wenn es notwendig ist, auch zu betonen. Die Herren Vertreter der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei haben hier Loyalitätskundgebungen abgegeben, denen wir grundsätzlich widersprechen müssen. „Wir gehen nicht nach Canossa!" Diese Worte sollen hier klipp und klar ausgesprochen werden. Es wurde von Herrn Abg. Ing. Jung in einer Weise über das „dritte Reich" gesprochen, über Hitler und andere Dinge, und Herr Abg. Krebs hat hier zu wiederholten Malen betont, daß er sich auf den Boden des Staates stelle. Ich erkläre hier, daß wir diese Schwenkung nicht mitmachen. Wir sind genötigt, dieses Forum zu wählen, wie es die Herren für ihre Äußerungen gewählt haben. Wir müssen nach wie vor betonen, daß wir an der grundsätzlichen Forderung unseres Volkes nach dem Selbstbestimmungsrechte festhalten, daß wir diese Forderung nicht ändern können und auch nicht daran deuteln. Ich bedauere, daß hier von der Frage der Errichtung des deutschen Staates in einer Form gesprochen wurde, die wir vom nationalen Standpunkte aus unbedingt ablehnen müssen. Ich halte aber die Prophezeiung des Abg. Ing. Jung für zu weit gehend, daß Deutschland in dem Augenblicke, wo das gesamte deutsche Volk in einem Staate vereinigt würde, in einen Krieg mit 15 europäischen Staaten verwickelt werden würde." — — —

Die von uns schon des öfteren behandelte

Neuaufrollung der Tuka-Angelegenheit

hätte am 11. Jänner vor dem Wiener Gewerbegericht ihre Fortsetzung finden sollen, doch wurde auch diese Verhandlung wiederum vertagt und nun für den 15. Feber angesetzt. Die öffentliche Erörterung dieses **Justizskandals** geht aber weiter; so bringt der „Pester Lloyd" am 16. Dezember 1932 einen Aufsatz „Eine Enthüllung im Falle Tuka", die Straßburger „Elsaß-Loth. Zeitung" am 19. Dezember einen solchen über „Neue Enthüllungen in der Tuka-Affäre" und die „Frankfurter Zeitung" vom 30. Dezember weist in einem längeren Aufsatz „Fall Tuka — Fall Mojmir Soukup. Ein Blick hinter die Kulissen eines Spionagebüros" darauf hin, daß Christine Schramm, die Hauptbelastungszeugin gegen Dr. Tuka, schon unmittelbar nach ihrer ersten Aussage regelmäßige geldliche Zuwendungen von tschechischer Seite erhielt; das genannte Blatt schreibt:

„Was nun die Kronzeugin Christine Schramm betrifft, so hält es Weiner nicht für ausgeschlossen, daß bereits im Jahre 1929, also zur Zeit des ersten Tukaprozesses, direkte Beziehungen zwischen ihr und dem tschechoslowakischen Generalstab bestanden und daß sie ihren Dienstposten damals auf Grund ihrer Beziehungen verließ. Die erste Quelle, von der Weiner die Kündigung der Schramm erfuhr, war bezeichnenderweise die Spionageabteilung des Generalstabes. Seit dieser Kündigung, also kurz nach der ersten Aussage gegen Tuka, hat Christine Schramm von Weiner im Auftrage und auf Kosten des tschechoslowakischen Generalstabes regelmäßige Bezüge erhalten. Diese Bezüge der Kronzeugin des Tukaprozesses wurden dann im Juni 1931 umgewandelt in eine feste Anstellung bei einer Wäscherei, welche Weiners Frau mit 50.000 tschech. Kronen, dem Gelde des Generalstabes, in Wien kaufte. Diese Summe wird jetzt, wie wir berichteten, vor dem Wiener Gewerbegericht eingeklagt. Dabei wurde auch die Abschrift des Originalvertrages, der sich im Besitz des Obersten Soukup befindet, vorgelegt. Mit Berufung auf diesen Vertrag erklärt sich Weiner zur Rückerstattung des Liquidationserlöses, nicht aber der investierten Summe bereit und macht überdies geltend, daß die Schuldforderung laut Vertrag nicht an außerhalb der Spionageabteilung stehende Personen weitergegeben werden durfte.

Aus diesen Mitteilungen geht für die Beurteilung des Falles Tuka so viel hervor, daß die Kronzeugin des Prozesses seit der Verhandlung in erster Instanz regelmäßige Bezüge aus den Mitteln des tschechoslowakischen Generalstabes erhalten hat. Die Spionageabteilung hat sich die höchst bedenklich konstruierte Zeugenaussage etwas kosten lassen, als aber der Mittelsmann abfiel, hat sie ihn durch Drohung mit Schuldenklage zum Schweigen zu bringen versucht, und als die Drohung nichts nutzte, ist sie zu der grotesken Klage vor einem ausländischen Gericht geschritten. Waren auch die vielen anderen Gründe gar nicht vorhanden, die es wahrscheinlich machen, daß das Urteil gegen Tuka ein schweres Unrecht ist, so müßte die Erschütterung der Aussage der Kronzeugin eigentlich genügen, die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens

zu begründen, selbst wenn gegen Duka noch so viel Verdachtsgründe übrigbleiben sollten." — — —

Am 19. Jänner wurde vom Iglauer Strafgericht der ehemalige tschechische Minister

Georg Stříbrný

und sein Mitangeklagter freigesprochen. Hiezu schreibt ein sudetendeutsches Blatt:

„Herr Benesch hat in letzter Zeit auffallendes Pech. In seinem außenpolitischen Spiel fangen die Karten an für ihn unglücklich zu fallen, seine innerpolitischen Kartenspiele enden für ihn mit schweren Verlusten. Ein solcher Verlust ist der heutige Freispruch des Abgeordneten Dr. Jiří Stříbrný. Benesch war gegen ihn ausgezogen, um ihn zu vernichten und nun hat ihn „das Gericht geschlagen, mit Mann und Roß und Wagen". Der Meineids- und Korruptionsprozeß gegen Stříbrný war in größtem Stile aufgezäunt, ein ungeheurer Apparat, dessen Kosten der Staat zu tragen hat, war aufgeboten worden, um den unbequemen politischen Gegner ehrlos und damit für alle Zeiten unmöglich zu machen, doch war alle Mühe umsonst, es gelang nicht, das Wild zur Strecke zu bringen. Stříbrný geht aus dem Meere von Korruption, in dem man ihn ersäufen wollte, als Triumphator hervor. Wochenlang hat der Prozeß gedauert, und das sonderbarste Gemisch von Zeugen trat auf, um Schuld oder Schuldlosigkeit zu erhärten: Verkäufer, Chauffeure, Portiers, Varieté- und Hoteldirektoren, hohe Staatsbeamte. Das Verhör bot ein widerliches Bild öffentlicher und politischer Verkommenheit und ungeheuerlichste Vorwürfe der Bestechung, falscher Zeugenaussage, Betrügerei, Schieberei und Gaunerei schwirrten durch den Verhandlungssaal. Einer beschuldigte den anderen, alle gegen alle, sodaß es oft nicht zu unterscheiden war, wer Kläger und wer Angeklagter ist. Stříbrný war die Hauptperson und zeigte sich seinen Volksgenossen als politischer Märtyrer, der um seiner Überzeugung willen verfolgt werde, während in den Regierungsstuben Leute sitzen, die es viel ärger getrieben hätten als er. Er, Stříbrný, sei heute der Kämpfer gegen Lug und Trug, Stunk und Stank, — und es sei grotesk gewesen, daß sich im Parlament Hände gegen ihn erhoben hätten, die noch nach Kohlengeldern stinken. Er, Stříbrný, sei im Besitz des sensationellsten Materials über eine ganze Galerie der bekanntesten Namen aus allen Parteien. Er sei heute nichts und habe nichts! Aber es gäbe Männer in der Regierung, die früher auch nichts hatten, heute aber mehrfache Millionäre seien. Diese Männer hätten ihn als Hetzwild ausgesucht. Er aber stelle sich und wehre sich gegen die Meute . . . So stieg Stříbrný aus der Rolle des angeklagten Korruptionärs heraus zum Sieger über seine Feinde, unter denen sich die mächtigsten Männer dieses Staates befinden. Und die Menge, die stets zu dem hält, der sich als verfolgt und verfemt hinzustellen versteht, jubelt ihm zu." — — —

In der Nacht vom 21. auf den 22. Jänner unternahmen, freilich mit ganz unzulänglichen Mitteln

tschechische Faschisten in Brünn

den Sturm auf eine Kaserne. Hiezu schreibt der bekannte politische Schriftsteller K. Ansorge in einem Aufsatz „Der brave sudetendeutsche Soldat" u. a.:

„Der vielgewandte Außenminister Dr. Benesch hat vor kurzem erst erklärt, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei seien durchaus beruhigend „konsolidiert" und als Beweis dafür hervorgehoben, wie es seit Gründung des Staates zu keinem Putsch und zu keiner Revolte gekommen sei. Kaum aber war seinem Mund dieses Wort entflohen, da ging ein Reserveoberleutnant, Zögling der tschechischen Militärakademie in Weißkirchen, mit einer wohlausgebildeten Schar tschechischer Faschisten an die Ausführung dieses bisher noch nicht dagewesenen Putsches. Dr. Benesch hat mit seiner Bemerkung natürlich ganz wo anders hingezielt. Man muß sich nunmehr wirklich über Verschiedenes wundern: Die Brünner Polizei weiß auf einmal ganz genau, daß der Putsch jahrelang sorgfältig (!) vorbereitet war, daß die hierländischen Faschisten eine ausgezeichnete militärische Ausbildung (!), auch im Handgranatenwerfen (!), erfahren haben und daß viele Mannschaften des 43. Regimentes „verseucht" waren. Es haben ja auch viele eben entlassene Mannschaften dieses Regimentes daran teilgenommen. Ja, ist denn das früher Niemandem aufgefallen? In der Phantasie der Polizei hatten, wie im bekannten Brünner Volkssportprozeß behauptet wurde, doch ganz andere Leute sich mit diesem ernsten Waffenspiel abgegeben! Aber nein, bei diesen „anderen" war auch das einfache Geländespiel eine militärische Übung, und wenn darauf hingewiesen wurde, daß die tschechischen Skauts und Sokolen das doch auch machen, hieß es: Ja, die tun es ja nur zur Verteidigung des Vaterlandes . . .

Während, wie es nun ganz erschreckend klar ist, Dr. Benesch als Prophet sich in einem Irrtum befand, hat ein anderer Minister umso mehr ins Schwarze getroffen: Der Nationalverteidigungsminister Dr. Bradatsch hat ebenfalls vor kurzem in einer Unterredung den deutschen Soldaten in der tschechoslowakischen Heeresmacht hohes Lob gespendet, ihre Intelligenz, ihren Verneifer und andere militärische Tugenden hervorgehoben. Siehe da! Er kann jetzt, wie amtlich bestätigt wird, anläßlich des tschechischen Faschistenputsches gerade einem sudetendeutschen Soldaten, namens Rubner, die höchste Anerkennung zuteil werden lassen! Denn Rubner hat — obzwar die Wache merkwürdigerweise keine scharfe Munition hatte, vor den drohenden Revolvern der Faschisten nicht, wie es von anderen heißt, den Kopf verloren, sondern sofort gewußt, was zu tun sei. Er schrie aus Leibeskräften (natürlich in tschechischer Sprache!): „Hilfe! Zu den Waffen!" und wurde dafür auch schon im nächsten Augenblick niedergeschlagen! Und es ist doch kaum ein Zufall, daß der bei der Verteidigung des Waffenlagers am schwersten verletzte Soldat wiederum ein Deutscher, namens Kindermann ist....

Nicht die Staatsgrenze ist bedroht, wie der Brünner Staatsanwalt jetzt vielleicht selbst einsehen wird, schon gar nicht von den Sudetendeutschen im Allgemeinen oder von den Nationalsozialisten im Besonderen. Bedroht ist, wie heute gerade das „Ceske Slovo" feststellt, die Republik im Inneren, und zwar von ganz anderen Leuten. Das Blatt erklärt ausdrücklich, man dürfe den Putsch ja nicht bagatellisieren, es handle sich um eine Gefahr für das ganze innere Leben der Republik. Freilich liegen die Ursachen nicht bei den Verführten. Man schaffe die trostlosen Verhältnisse in jeder Beziehung aus dem Wege, man folge namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht den wohlmeinenden Ratschlägen der deutschen Politiker. Hört der Hunger und die Aufregung über dies und jenes auf, wird auch diese Gefahr aufhören. Will man aber wirklich nach all dem noch ausgerechnet sudetendeutschen Abgeordneten einen hochnotpeinlichen Prozeß machen, die jeden Tag ihre Legalität nicht nur beteuern, sondern beweisen, Abgeordneten, die weder selbst noch deren Parteigenossen je auch nur im Traume an solche Unternehmungen dachten, wie sie der tschechische Faschismus in die Tat umsetzte? Wie sollen denn dann diese wirklichen Übeltäter bestraft werden? Da langt ja die Todesstrafe gar nicht, immer vom Standpunkt des Staates aus gesehen . . .

Man kann die Brünner Ereignisse einschätzen wie man will — das eine ist sicher: Die Republik ist vor einer schweren Erschütterung dadurch bewahrt worden, daß an dem Tor der Kaserne zufällig nicht der brave Soldat Swejk, sondern der brave sudetendeutsche Soldat Wache stand."

Präsidentenworte.

Präsident Masaryk führt unentwegt den Kampf gegen die Lüge im politischen Leben weiter. Vor einiger Zeit äußerte er einem ausländischen Journalisten gegenüber mit Bezug auf die angeblich übertriebenen Beschwerden der Sudetendeutschen: „..es wird überhaupt in der Politik zu viel gelogen .." und kürzlich erklärte er dem magyarischen Redakteur Fenyes: „Mit historischen Lügen könnte man gleich fertig werden."

Jawohl, es wird viel zu viel gelogen in der Politik und historische Lügen haben kurze Beine! In dem 1925 erschienenen Ergänzungsband der „Encyclopedia Britannica", des führenden englischen Konversationslexikons, wird in einem mit „Masaryk" unterzeichneten Artikel „Czechoslovakia" die angebliche tschechoslowakische Volkseinheit auf das 9. Jahrhundert zurückgeführt und von den Deutschen der Tschechoslowakei gesagt, daß sie hauptsächlich zerstreut wohnen und ihre Existenz größtenteils der von der Schlacht am Weißen Berge bis zum Ende des Weltkrieges andauernden österreichischen Germanisationspolitik verdanken.

Zu den Ergebnissen der Volkszählung in Böhmen.

Eines hat die **Volkszählung** des Jahres 1930, deren Teilergebnisse nun allmählich verlautbart werden, erfreulicherweise einwandfrei bestätigt, daß nämlich trotz aller Vertschechungsarbeiten ein **geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet** in Böhmen tatsächlich noch besteht, das von rein 71 rein deutschen Gerichtsbezirken gebildet wird; freilich wird aber die Gefahr der weiteren andersnationalen Untermischung und Durchsetzung, ja Sprengung immer größer. Bei der Volkszählung 1921 gab es noch 17 Gerichtsbezirke mit mehr als 99 v. H. deutscher Bevölkerung und insgesamt 62 Bezirke mit mehr als 90 v. H. deutscher Bevölkerung; nach der Zählung des Jahres 1930 erreicht der deutsche Bevölkerungsanteil in keinem Bezirk 99 v. H. und macht nur in 52 Bezirken mehr als 90 v. H. der Gesamtzahl der Staatsbürger; als der am reinsten deutsch gebliebene Bezirk wurde der von Graslitz mit 98.8 v. H. deutscher Menschen festgestellt; nur in 3 Bezirken (Hartmanitz, Rokitnitz und Hohenelbe) hat der deutsche Bevölkerungsanteil eine kleine Steigerung erfahren, während er in den übrigen 49 sehr starke Einbuße erlitten hat; am augenfälligsten ist dies im Gerichtsbezirk Eger, wo 1910 noch 99.6 v. H., 1921 noch 95 v. H. und nunmehr nur 90.2 v. H. Deutsche gezählt wurden.

In 19 deutschböhmischen Gerichtsbezirken wurde ein deutscher Bevölkerungsanteil von 80 bis 89.9 v. H. festgestellt, so daß also insgesamt 71 Bezirke noch als rein deutsch bezeichnet werden können, während 1921 noch 76 solcher Bezirke festgestellt wurden. In nicht weniger als 10 von diesen 19 Bezirken sind im letzten Jahrzehnt die Tschechen auf über 10 v. H. der Gesamtbevölkerung angewachsen; geht diese Entwicklung so weiter, so können bis zur nächsten Volkszählung die Bezirke Aussig, Reichenberg, Rochlitz, Görkau, Podersam und Böhm.-Leipa ihren rein deutschen Charakter verlieren, denn der Rückgang des deutschen Bevölkerungsanteiles ist in einigen dieser Bezirke geradezu besorgniserregend, nur im Bezirk Schatzlar hat er eine unbedeutende Steigerung erfahren.

Weitere 7 Bezirke Böhmens weisen eine deutsche Bevölkerung von 70 bis 79.9 v. H. auf; 5 von ihnen, Saaz, Karbitz, Jechnitz, Tuschkau und Wegstädtl hatten 1921 noch einen deutschen Bevölkerungsanteil von mehr als 80 v. H., waren demnach damals noch als rein deutsch anzusprechen; besonders stark ist der Rückgang des Deutschtums in den Bezirken Saaz (— 7.6 v. H.), Wegstädtl (— 7 v. H.), Tuschkau (— 6.2 v. H.).

Schließlich wurden in 12 Bezirken Böhmens Deutsche in einem Hundertsatz von 50 bis 69.9 festgestellt, von diesen hat sich das Deutschtum in den Bezirken Oberleutensdorf (+ 0.7 v. H.), Bergreichenstein (+ 3.6 v. H.) und Krummau (+ 3.9 v. H.) gestärkt, hat sich in den Bezirken Winterberg, Dux und Landskron gut behauptet, hat aber bedeutende Einbußen in den Bezirken Brüx und Loboschitz erlitten, so daß diese beiden ärgste Gefahr laufen, ihre deutsche Mehrheit zu verlieren.

Neben diesen 90 Gerichtsbezirken mit deutscher Mehrheit gibt es in Böhmen noch 9 Bezirke mit einer qualifizierten deutschen Minderheit, in denen 20 v. H. bis 49.9 v. H. Deutsche festgestellt wurden; unter diesen hat der Bezirk Prachatitz eine Steigerung des deutschen Bevölkerungsanteiles auf 45.5 v. H. erfahren, während der Bezirk Neuhaus mit 20.9 v. H. Deutschen schon in gefährlichster Grenze steht; zu diesen Bezirken gehört nun auch der Bezirk Stecken, der böhmische Teil der Iglauer Sprachinsel, der 1910 noch eine deutsche Zweidrittelmehrheit hatte und jetzt nur noch 48.4 v. H. Deutsche aufweist.

Zu diesen Ergebnissen schreibt Abgeordneter Hans Krebs u. a.:

„Es ist eine der markantesten Erscheinungen der Volkszählung, daß einwandfrei festgestellt wurde, daß eine ganze Reihe innerböhmischer und südböhmischer, rein tschechischer Bezirke einen nicht unerheblichen Bevölkerungsrückgang aufweisen, während in den deutschen Gegenden das tschechische Element sprunghaft zunimmt. Hier offenbart sich eine künstliche Durchsetzung des deutschen Grenzgebietes, die nicht aus Gründen übersprudelnder Volkskraft, sondern aus einer bewußten, künstlichen Absicht, eben dem Bestreben, den rein deutschen Charakter dieser Gebiete zu verschleiern, entstanden ist. Das beweist auch besser als alles andere die Tatsache, daß diese deutschen Gegenden fast ausschließlich durch Versetzung tschechischer Beamter und Angestellter des staatlichen Verwaltungsdienstes und der staatlichen Betriebe tschechisiert werden.

Das hauptsächlichste Zuflußgebiet für die tschechische Zuwanderung ist das nordwestböhmische Industriegebiet . . . Hier ist, ebenso wie bezeichnenderweise in den angrenzenden landwirtschaftlichen Sprachgrenzbezirken (Wegstädtl, Lobositz, Postelberg, Saaz und Podersam) eine außerordentlich starke Zunahme des tschechischen Bevölkerungsanteiles zu verzeichnen, der ebenfalls nicht auf natürliche Volksvermehrung, sondern äußere Einflüsse zurückzuführen ist . . . Hier handelt es sich um ausschließlich landwirtschaftliche Gebiete. Die Zunahme der Tschechen ist in den landwirtschaftlichen Gegenden scheinbar weitaus stärker begünstigt, was offenbar mit der Bodenreform zusammenhängt, die gerade in den Grenzgebieten große Teile des Bodenbesitzes in tschechische Hände gebracht hat. Im nordwestböhmischen Industriegebiet ist die Zunahme der Tschechen fast ausschließlich durch die Zuteilung tschechischer Staatsangestellter erreicht worden.

Diese systematische Tschechisierungspolitik strebt dahin, in das bisher überwiegend oder rein deutsche Grenzgebiet einen tschechischen Korridor zu treiben und so das geschlossene Sprachgebiet Nordböhmens in zwei Teile zu zerreißen. Dieses Streben ist durchaus kein natürliches, sondern zielt offenbar dahin, die wichtigste Voraussetzung für die Forderung nach einer territorialen Selbstverwaltung des Sudetendeutschtums zu erschüttern. Die tschechische Durchsetzung des deutschen Sprachgebietes ist demnach eine politische Aktion, die mit dem denkbar größten materiellen Aufwand vollzogen wird."

Bei der Volkszählung im Jahre 1921 wurden in Böhmen, wie Ing. K. Leger in der „Narodni Politika" darlegt, 82 Gemeinden mit deutscher Mehrheit festgestellt, die mitten im tschechischen Gebiet lagen und in ihm zehn deutsche **Sprachinseln** bildeten. Es waren dies:

1. Eine kleine Sprachinsel im Gerichtsbezirk Weißwasser unterm Bösig, bestehend aus der einzigen Gemeinde Viska, die im Jahre 1921 unter 144 Einwohnern 90 deutsche aufwies.

2. Die Sprachinsel Dlaschkowitz (1921 182 Einwohner, davon 135 deutsch) im Gerichtsbezirk Lobositz.

3. Die Sprachinsel Schlowitz-Lititz, bestehend aus den beiden Gemeinden Schlowitz (Gerichtsbezirk Dobrzan, 1921: 473 Einwohner, davon 443 Deutsche) und Lititz (Gerichtsbezirk Pilsen, 1921: 1549 Einwohner, davon 832 Deutsche).

4. Die Sprachinsel Autschowa (1921: 226 Einwohner, davon 179 Deutsche) im Gerichtsbezirk Bischofteinitz.

5., 6. und 7. Drei Sprachinseln, jede bestehend aus einer einzigen Gemeinde, im Gerichtsbezirk Budweis. Es sind die Gemeinden Hackelhöf (1921: 233 Einwohner, davon 117 Deutsche), Leitnowitz (1921: 345 Einwohner, davon 207 Deutsche) und Ruden (1921: 224 Einwohner, davon 129 Deutsche).

8. Die große Iglauer Sprachinsel, die aus 43 Gemeinden besteht, von denen 24 in Böhmen (3 im Bezirk Deutschbrod) und 21 im Gerichtsbezirk Stecken und die übrigen in Mähren liegen.

9. Die aus der Gemeinde Karlov bestehende Sprachinsel im Gerichtsbezirk Pribyslau.

10. Die Zwittauer Sprachinsel (der Schönhengstgau), die größte deutsche Sprachinsel im Staat. Sie umfaßt 128 Gemeinden, von denen 79 in Mähren und 49 in Böhmen (Gerichtsbezirk Wildenschwert 9, Leitomischl 11, Gerichtsbezirk Policka 9, Gerichtsbezirk Landskron 20) liegen.

Von den sieben kleinsten Sprachinseln erhielten sich bei der letzten Volkszählung im Jahre 1930 statistisch nur drei: Visko, Dlaschkowitz und Auschowa. Lititz, die Budweiser Sprachinseln und die kleine Insel im Pribyslauer Bezirk sind nach der Volkszählung verschwunden, d. h. sie haben tschechische Mehr-

heit erhalten. Lititz hat ebenfalls eine tschechische Mehrheit, so daß die Pilsener Sprachinsel auf Schlowitz beschränkt wurde.

In der Iglauer Sprachinsel haben die Deutschen große Einbußen im Gerichtsbezirk Stecken erlitten. Bezirk und Stadt weisen tschechische Mehrheit auf. Es besteht in der Iglauer Sprachinsel die Gefahr, daß die Zusammenhänge zwischen den deutschen Gemeinden gesprengt und so die deutsche Bevölkerung auf lauter kleine Inselchen beschränkt wird. Die Tschechen sagen der Iglauer Sprachinsel das nämliche Schicksal voraus, wie der einst zahlenmäßig starken Budweiser.

Den größten Widerstand zeigen die Deutschen in der Zwittauer Sprachinsel. Hier haben sie nicht nur ihre Stellung behauptet, sondern stellenweise sich sogar ausgebreitet.

Nach den **Glaubensbekenntnissen** setzte sich die Bevölkerung Böhmens am 1. Dezember 1930 folgendermaßen zusammen:

Glaubensbekenntnis:	Angehörige	in Prozenten	Zuwachs oder Abgang seit 1921
Römischkatholische	5,316.448	74.8	+ 1.9
Griechischkatholische	8.004	0.1	+ 17.7
Tschech. Protestanten . . .	325.235	4.6	+ 32.1
Böhm. Brudergemeinde . .	200.199	2.8	+ 35.4
Deutsche Protestanten . .	99.443	1.4	+ 13.6
Altkatholiken	17.779	0.3	+ 8.9
Griechisch-orthodoxe	14.721	0.2	+ 101.9
Tschech. Nationalkirche . . .	618.305	8.7	+ 41.4
Juden	76.301	1.1	— 4.4
Andere Konfessionen . . .	3.736	0.1	+ 178.0
Konfessionslose	727.916	10.2	+ 10.6
Ohne Konfessionsangabe . .	981	0.0	— 27.4

An **Ausländern** wurden in Böhmen insgesamt 94.817 gezählt. Den stärksten Hundertsatz weist Eger mit 2811 Ausländern auf, was bei einer Einwohnerzahl von 31.500 rund 9 v. H. entspricht, dicht gefolgt von Asch, das bei einer Bevölkerungszahl von 22.900 insgesamt 1732 oder 17.5 v. H. Ausländer beherbergt. Tetschen steht mit 734 oder 6 v. H. an dritter Stelle. Es folgen weiter: Karlsbad (1309) und Teplitz (1736) mit je 5.5 v. H., die Städte Bodenbach (1353), Reichenberg (1924), Turn (800) und Warnsdorf (988) mit je 5 v. H., Aussig (1911) mit 4.5 und Gablonz (1207) mit fast 4 v. H. Über ein Prozent Ausländer erreichen noch nachfolgende vier Städte Böhmens, und zwar Komotau (868) und Brüx (725) je 2.5, Budweis (542) 1.25 und Pilsen (1201) etwas über 1 v. H.

In vielen tschechischen Bezirken ist der Hundertsatz der Deutschen gestiegen, was aber für das Ausmaß von Sprachrechten ohne jede Bedeutung ist. Bemerkenswert ist es wohl, daß im Laufe von zehn Jahren der Hundertsatz der Deutschen im Gerichtsbezirke Časlau von 0.28 auf 1.01, im Gerichtsbezirke Klattau von 1.70 auf 2.59, im Gerichtsbezirke Hohenmaut von 0.99 auf 1.35, im Gerichtsbezirke Raudnitz von 0.54 auf 1.35 und im Gerichtsbezirke Moldautein von 0.12 auf 1.29 (also auf das Zehnfache) gestiegen ist, und mit Erstaunen wird man zur Kenntnis nehmen, daß in so urtschechischen Städten wie in Beneschau 323, in Königgrätz 359, in Nachod 250 und in Pardubitz 647 Deutsche gezählt wurden. Sprachenrechtlich sind diese vielfach neuen deutschen Minderheiten bedeutungslos, weil sie auch nicht im Entferntesten an den Hundertsatz von 20 heranreichen.

Daß das Militär nunmehr einfach mitgezählt wird, hat bisweilen sonderbare Folgen: So hat die urdeutsche Gemeinde Matzelbach bei Eger durch den dortigen Militärflugplatz eine tschechische Minderheit von 45.9 Prozent erhalten, ja einer Gemeinde knapp vor den Toren von Prag, Rusin, droht die Gefahr, zur Annahme von ungarischen Eingaben verpflichtet zu werden, da in ihren Kasernen 424 Staatsbürger ungarischer Volkszugehörigkeit gezählt wurden.

Vom Minderheitsschulwesen.

Die provisorische tschechische Nationalversammlung hat am 3. April 1919 ein Gesetz über Errichtung und Führung sogenannter „Minderheitsschulen" beschlossen, die vom Staate selbst erhalten werden und unmittelbar dem Unterrichtsministerium unterstehen; bei diesen Schulen handelt es sich aber bekanntlich nicht, wie dem Namen nach allenfalls anzunehmen wäre, um das Schulwesen der „Minderheiten" des tschechischen Staates, sondern um das des Staatsvolkes in jenen Gebieten, in denen es in der Minderheit ist, sind doch diese Minderheitsschulen, die vielfach ganz unnütz für eine verschwindend geringe Kinderzahl errichtet werden, fast zur Gänze tschechisch.

Im Staatsvoranschlag für 1933 werden wie in dem für das Vorjahr 245 Minderheitsbürgerschulen angegeben, für die eine Bedeckung von 42,780.000 tsch. K. (gegenüber 41,698.000 tsch. K. im Vorjahr) eingesetzt ist. Von den 245 Minderheitsbürgerschulen befinden sich 145 in Böhmen, 53 in Mähren und 47 in Schlesien.

Auch die Zahl der Minderheitsvolksschulen ist unverändert geblieben: 1231. Die Bedeckung für 1933 ist mit 63,197.000 tsch. K. angenommen worden, im Voranschlag für 1932 waren 64,675.000 eingesetzt. 842 Minderheitsvolksschulen befinden sich in Böhmen, 224 in Mähren und 165 in Schlesien.

Die Anzahl der Minderheitskindergärten wird wie für das Jahr 1932 mit 841 angegeben, wovon sich 582 in Böhmen, 177 in Mähren und 82 in Schlesien befinden. Als Bedeckung enthält der Voranschlag für das Jahr 1933 13,255.000 tsch. K., im Voranschlag für 1932 waren 12,033.000 tsch. K. enthalten.

Die Zahl der Minderheitshilfsschulen hat sich um eine Anstalt auf 5 vermehrt. Als Bedeckung finden wir im Voranschlag für 1933 409.000 tsch. K., im Voranschlag für 1932 waren 256.000 tsch. K. eingesetzt.

Für dieses Minderheitsschulwesen sind also einschließlich eines Beitrages von 17 Millionen des Investitionsprogrammes insgesamt 136,611.000 tsch. K. vorgesehen, eine sicherlich schöne Summe, die fast nur den Tschechen zugute kommt, denn im Schuljahre 1931/1932 gab es in Böhmen, Mähren und Schlesien nur sieben nichttschechische Minderheitsbürgerschulen (nämlich 6 deutsche in Böhmen und eine polnische) und nur 18 deutsche (15 in Böhmen und 3 in Mähren-Schlesien) und 2 polnische Minderheitsvolksschulen.

Tschechische Propaganda gegen das Reich.

Wer die Reden der tschechischen Staatsmänner liest, der könnte, — wenn nicht zufällig Außenminister Dr. Benesch wieder einmal von Krieg spricht — glauben, daß das tschechische Volk und seine Führer mit seinen Nachbarn, besonders mit Deutschland, nur Frieden und Freundschaft wünschen. Die tschechischen Blätter lassen indessen des öfteren die Maske fallen. So finden wir in einer Olmützer tschechischen Zeitung eine Karte der heutigen Lausitz und der Grenzziehung unter Karl IV. in verkleinertem Maßstabe wiedergegeben. Aus dieser kleinen Landkarte geht hervor, daß unter Karl IV. die Lausitz sich fast bis in die Umgebung von Berlin erstreckte und sogar noch die Stadt Königswusterhausen einschloß. Das wäre indes nur eine mehr oder weniger belangreiche oder bemerkenswerte geschichtliche Erinnerung. Viel bezeichnender ist jedoch die Tatsache, daß auf dieser Landkarte sämtliche deutschen Städte- und Flußnamen bis weit in die Mark Brandenburg hinauf mit einer wirklich bemerkenswerten Dreistigkeit tschechisiert angeführt werden. So erscheint Köpenik (in der allernächsten Umgebung von Berlin!) als Kopnik, Fürstenwalde als Pribor, Königswusterhausen als Parsk,

Zoßen als Sosny, Dahme als Dubno, Lübbenau als Lubnov, Finsterwalde als Grabin, Elsterwerda als Vikov, Spremberg als Grodk, Kottbus als Chotebuz und Bautzen als Budyšin, Zittau als Zitava, Görlitz als Sporjele, die vielgenannte Spree ist in eine Spreša, die brave Schwarze Elster in eine Černy Halštrov, die Bober in Bobr und die Oder in Odra verwandelt!

Man könnte über ein derartiges Verfahren lächeln, wenn es nicht so ungemein bezeichnend für die Geistesart weiter tschechischer Kreise wäre und besonders dafür, was sie jetzt glauben, sich dem deutschen Volke gegenüber herausnehmen zu können. Da aber die tschechische Presse fast täglich mit der Forderung nach „Befreiung der Wenden", d. h. die Losreißung reichsdeutscher Landesteile gefüllt ist, sieht die Sache doch viel ernster aus, als dies manche Kreise wahrhaben wollen.

Sudetendeutsche Gedenktage im Feber.

1. Feber: In Reichenberg starb 1874 der Industrielle Anton Gustav Trenkler, Eigentümer der 1835 gegründeten Feintuchfabrik, der ersten dieser Art in Reichenberg.
7. Feber: Johann von Luxemburg wird 1311 in Prag zum böhmischen König gekrönt.
12. Feber: Oswald Ottendorfer, deutsch-amerikanischer Zeitungsherausgeber, 1826 in Zwittau geb., Gründer der Ottendorfer-Stiftung für Volksbildung in Zwittau; gest. 14. Dez. 1900 in New-York.
15. Feber: Oskar Meister, Schriftsteller und Sealsfield-Forscher, in Znaim geb.; am 19. 3. 1902 in Brünn gest. — 1921 erste Volkszählung im Tschechenstaat.
16. Feber: J. Seb. Grüner, ein Freund Goethes, 1780 in Eger geb. — Tondichter W. H. Veit 1864 in Leitmeritz geb.
19. Feber: Johann Faltis, der Begründer der Maschinen-Flachsgarnspinnerei aus Wölsdorf bei Königinhof, in Trautenau 1874 gest.
25. Feber: Albrecht von Wallenstein 1634 in Eger ermordet.
28. Feber: Hans von Prachatitz, Miterbauer des Wiener Stefansdomes, 1433 geb. — Der Dichter Chr. Freiherr von Zedtlitz 1790 in Jauernig geb. — 1882 wird das Gesetz über die Teilung der Prager Universität in eine deutsche und eine tschechische beschlossen.

Böhmerwaldgau.

Nach den Ergebnissen der **Volkszählung** vom 2. Dez. 1930, die nun für die einzelnen Bezirke veröffentlicht werden, beträgt der Hundertsatz der deutschen Bevölkerung in den Bezirken Pfraumberg 98.5, Oberplan 97.4, Plan 97, Wallern 96.7, Hohenfurth 94.5, Neuern 92.8, Gratzen 85.5, Kalsching 84.6, Kaplitz 82.6, Bergreichenstein 56.3 (+ 3.6), Winterberg 56, Krummau 56 (+ 3.9), Prachatitz 45.5 (+ 1.2). Bischofteinitz 42.3, Dobrschan 41.1, Budweis 13.9 v. H. (1910 noch 31.6 v. H.!) — Volkszählungsergebnisse im Bezirke Krummau:

	Deutsche	Tschechen
Krummau	6398 (+ 502)	2012 (— 22)
Mirkowitz	189 (+ 16)	279 (— 40)
Thurmplandles	100 (+ 14)	119 (— 5)
Pohlen	835 (+ 310)	118 (+ 15)
Tritesch	199 (— 10)	89 (— 5)
Wettern	1790 (+ 456)	218 (+ 37)
Weichseln	304 (+ 49)	178 (+ 10)

Landsleute! Verwendet nur die Sudetendeutschen Freiheitszünder!

In Prisnitz ist eine große deutsche Minderheit (93 Seelen) aufgetaucht, während vor 10 Jahren dortselbst nur 44 Deutsche gezählt wurden.

Am 3. Jänner starb in Budweis im hohen Alter von 95 Jahren Herr Dr. Adalbert Ruschka, geboren am 18. April 1838 in Hosterschlag, Bezirk Neuhaus, von 1874 bis 1897 Direktor der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Budweis. — In Winterberg starb am 14. Jänner Altbürgermeister Dominik Igler im 87. Lebensjahr.

Die Narodni posumavska jednota hat vor Jahren systematisch in die verschiedensten Orte des Böhmerwaldes Touristenhäuser gebaut. Dies geschah auch in Eleonorenhain und in dem reindeutschen Wallern. Die Häuser wurden gewöhnlich mit riesigen Kosten erbaut und der Pacht, der genommen werden mußte, war entsprechend hoch. Der erwartete Zustrom von Tschechen blieb aber aus oder genügte nicht zur Erhaltung der Lebensmöglichkeit des Pächters. Nun ist man mit dem Wallerner Touristenhause so weit, daß es zum Verkaufe steht. Dasselbe soll mit dem Touristenhause in Eleonorenhain der Fall sein.

Das Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik vom 18. Jänner 1933 eine Tragödie, die als Zeichen, aber auch als Anklage der Verhältnisse im Tschechenstaate festgehalten zu werden verdient. Nicht mehr und nicht weniger als ein ganzes Dorf wird feilgeboten. Angekündigt wird die Zwangsversteigerung von Liegenschaften, die sämtlich zum Grundbuch Haidl gehören. Haidl ist ein Dörfchen bei Hartmanitz im Böhmerwald. Fast zwei Spalten füllen diese Ankündigungen; wird die Versteigerung durchgeführt und finden sich die entsprechenden Käufer, so werden wohl nur ganz wenige Häuschen, Wiesen oder Äcker übrig bleiben, von denen man sagen kann, daß sie nicht zwangsweise den Besitzer gewechselt hätten. Am 28. Feber, um 10 Uhr vormittags, wird beim Bezirksgericht Hartmanitz das Drama vor sich gehen. Wie namenlos elend müssen die Besitzer dieser steinigen Äcker, dieser armseligen Wiesenstückchen sein, wenn sie die paar Kronen nicht mehr aufbringen können, um das dürftige Vätererbe zu erhalten. Es kann sein, daß sich überhaupt keine Käufer finden, weil es der Landwirtschaft zu schlecht geht, als daß jemand größere Beträge in Gebirgsgründen anlegen könnte. Möglich ist es allerdings, daß aus nationalen Gründen tschechische Käufer die Grundstücke erwerben, um den tschechischen Besitzstand im Böhmerwaldgebiet zu vermehren. Tritt dieser Fall ein, dann schließt sich freilich an das rein menschliche Drama noch ein Kapitel, das in die nicht minder traurige Sammlung der Schicksalstragödie des deutschen Volkes gehört.

Deutschböhmen.

Nachstehend weitere Teilergebnisse der **Volkszählung** in einzelnen Bezirksstädten Böhmens:

Städte:	Gesamtzahl	deutsch	tschechisch	deutsch v. H.	tschechisch v. H.
Fischern	11.769	10.348	999	90.8	8.8
Marienbad	7.202	6.310	518	91.1	7.5
Franzensbad	3.138	2.891	80	96.9	2.7
Roßbach	4.283	3.866	106	97.3	2.7
Wildstein	2.573	2.435	99	96.1	3.9
Rumburg	10.466	9.286	799	91.3	7.9
Hohenelbe	6.984	5.647	1.203	82.2	17.5
Friedland	6.314	5.514	563	90.6	9.3
Niemes	6.113	5.331	626	89.4	10.5
Arnau	4.502	3.789	602	86.1	13.7
Schluckenau	5.578	5.214	225	95.8	4.1
Zwickau	4.946	4.542	331	93.2	6.8
Haida	4.158	3.179	811	79.6	20.3
Tannwald	4.423	2.649	1.728	60.4	39.4
Kratzau	4.740	4.061	554	87.9	12.0
Hainspach	2.664	2.330	234	90.8	9.1
Deutsch-Gabel	2.406	2.159	180	92.2	7.7
Auscha	2.034	175	2.244	91.8	7.9

Nach den amtlichen Angaben waren mit Ende Dezember 1932 im ganzen Tschechenstaate 749.876 **Arbeitslose** gemeldet; da darüber hinaus mindest noch eine weitere Viertel-Million arbeitslos ist, ohne von der amtlichen Zählung erfaßt zu sein, erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß mit 31. Dezember 1932 zum erstenmal die Arbeitslosigkeit in der Tschechei den Stand von einer Million überschritten hat. Daß die deutschböhmischen Bezirke von der Arbeitslosigkeit weit mehr betroffen sind als die tschechischen, zeigt nachstehende Gegenüberstellung des Prager „Sozialdemokrat" der Gesamtbevölkerung und des Hundertsatzes der Arbeitslosen:

Im Bezirk:	Arbeitslose:
Neudek	24.2 v. H.
Graslitz	18.7 „ „
Böhm.-Leipa	15.7 „ „
Asch	17.1 „ „
Gablonz	14.8 „ „
Trautenau	13.6 „ „
Karlsbad	13.4 „ „
Komotau	11.4 „ „
Tetschen	11.2 „ „
Teplitz	11 „ „
Brüx	10.3 „ „
Reichenberg	10 „ „
Pilsen	8.1 „ „
Aussig	6.8 „ „
Prag	4.8 „ „

Zieht man in Betracht, daß nur ungefähr 50 v. H. der Gesamt-Bevölkerung in Industrie, Handel und Gewerbe tätig sind, dann weiß man, daß es Bezirke gibt, in denen nahezu die Hälfte der Arbeiterschaft brotlos ist.

Im November 1932 gab es in Böhmen 23 Bezirke, die mehr als 5000 Arbeitslose aufwiesen; nur drei hievon sind Bezirke mit tschechischer Mehrheit.

Nach Angaben des Glasarbeiterverbandes vom Anfange Jänner sind fast 70 v. H. aller Glasarbeiter beschäftigungslos, mit einer weiteren Verschlechterung ist zu rechnen. Im nordwestböhmischen Kohlenrevier gibt es 31 Glaswerke, darunter die größten und aufs modernste ausgestatteten Betriebe. Normal arbeiten dort 10.000 Arbeiter, während jetzt nur 14 Glaswerke rund 2800 Arbeiter beschäftigen. Die restlichen 17 Werke stehen außer Betrieb. 800 Angestellte sind ohne Arbeit. In den Gebieten von Haida und Steinschönau arbeiten von 18 Unternehmungen mit früher 2600 Arbeitern heute nur 4 mit 500 Arbeitern. Die Heimindustrie beschäftigte etwa 7000 Arbeiter, die heute nahezu ohne Arbeit sind oder im besten Fall zwei Tage in der Woche beschäftigt werden. Ähnlich sind die Verhältnisse in der Glasindustrie des Isergebietes. In Mittel- und Ostböhmen arbeiten von 22 Glasöfen nur 10 in beschränktem Umfang und von 20 Schleifereien gleichfalls nur 10. Von 4500 Arbeitern sind 800 die ganze Woche beschäftigt, 1500 mit Kurzarbeit. Da zu Beginn des Jahres weitere 3 Betriebe mit 600 Arbeitern stillgelegt werden mußten, beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen auf 3000. Von 25 Betrieben in Mähren-Schlesien sind nur 10 beschäftigt, von den früheren 5000 Arbeitern 3000 erwerbslos.

Im Karlsbader Bezirke, dessen Hauptindustrie die keramische Produktion darstellt, wurden zu Beginn des neuen Jahres nach den Aufzeichnungen des Bezirksarbeitsamtes rund 11.000 Arbeitslose gezählt, in welcher Ziffer jedoch jene Personen nicht inbegriffen sind, die weder auf Grund des Genfer Systems eine Unterstützung erhalten, noch Anspruch auf Zuteilung von Brotkarten haben. Die Zahl dieser von der Fürsorge ziffernmäßig nicht erfaßten Menschen schwankt zwischen 3000 und 4000. Zusammen mit Ausgesteuerten und den Familienangehörigen beläuft sich die Zahl der von der Erwerbslosigkeit im Bezirke betroffenen Personen daher mit Anfang des Jahres 1933 auf rund 25.000, eine erschreckend hohe Ziffer.

In Preßnitz fand ein großer Demonstrationsaufmarsch der Bezirke Preßnitz, Weipert und Schmiedeberg, an dem sich 7000 Personen beteiligten, statt; dem Vertreter der politischen Behörde wurde nochmals die dringende Forderung nach einer ausreichenden und raschen staatlichen Hilfeleistung vorgelegt. Die Hilfsmittel der Gemeinden seien vollkommen erschöpft; wenn der Staat seine Hilfe versage, müßte über die schon heute dem Hunger preisgegebene Gebirgsbevölkerung eine furchtbare Katastrophe hereinbrechen.

Eine unerhörte Herausforderung leistete sich der tschechische Stadtrat Tschischek in einer Sitzung des Reichenberger Stadtrates, indem er u. a. sagte: „Laut dem Vertrage von St. Germain haben Sie nur das Anrecht, sich in Ihrer Sprache vor den Gerichten verständigen zu können. Das tschechische Volk gab Ihnen jedoch weit mehr, als sie selbst erwarten konnten und erhofften. Es beließ Ihnen und baute Ihnen ihr Kulturleben aus, sogar auch dort, wo Sie es gar nicht hatten (z. B. in der Slowakei). Es überließ Ihnen überzählige Lehreranstalten, welche es selbst nicht hat und hat Ihnen Fachschulen auch dort errichtet, wo es selbst nicht einmal eine Elementarschule hat, es gibt in Ihre Dienste den tschechoslowakischen Rundfunk und besetzt die höchsten Stellen mit Ihren Leuten (Boos-Waldeck). Ich will gar nicht daran erinnern, wie sich Ihr großer Bruder zu den staatlichen Minderheiten benimmt. Wenn Sie Lausitzer Serben wären, dürften Sie sich nicht einmal mit Ihrem Stammesnamen schreiben. Die Post würde ihre Briefe und Pakete nur dann zustellen, wenn Sie sich „Würfel" statt „Kostka" benennen würden. Was würden Sie dazu sagen, wenn man Sie zwingen würde, Ihre ursprünglich tschechischen Namen auch tschechisch zu schreiben? Dagegen kennt das tschechische Gemüt keine nationale Gehässigkeit. Im tschechischen Prag können Sie sich fast überall in Ihrer Sprache verständigen, wie ich mich selbst überzeugt habe, obzwar Sie dort nicht ganz 5 Prozent stark sind. Im gemischtsprachigen Gebiete verweigern Sie uns jedoch das gesetzliche Sprachenrecht." — Nach Meldungen tschechischer Blätter soll in Eger, angeblich aus privaten Mitteln, ein tschechisches Museum errichtet werden. — In der Kanzlei des Bürgermeisteramtes Ossek erschien der Exekutor des Steueramtes Dux und pfändete, da die beiden Kassen des Amtes vollständig leer waren, wegen einer Steuerschuld von 13.147 Kronen die Kanzleieinrichtung. Dabei handelt es sich um eine Grundsteuer für Gemeindespielplätze, um deren Steuerbefreiung bereits im Jahre 1928 angesucht worden war. — In Sandau bei Eger wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Edmund Jäger wiedergewählt. Erster Stellvertreter wurde Karl Rüll (Gewerbepartei), zweiter Stellvertreter Josef Fritsch (Christlichsozial). Bürgermeister Dr. Jäger gehörte früher als Abgeordneter der Alldeutschen Partei an; jetzt wurde er auf der Liste einer unpolitischen Gruppe gewählt. — In Fischern wurde der Sozialdemokrat Anton Sacher Bürgermeister, der Nationalsozialist Franz Schüller Stellvertreter. — In Prag starb der deutsche Stadtrat Dr. Leo Epstein (deutsch-demokratische Freiheitspartei), sein Nachfolger wurde Reg.-Rat Dr. Emil Wiesmeyer. — In Leitmeritz starb am 27. Dezember 1932 der bekannte Schulmann, Landesschulinspektor i. R. Dr. Josef Stejskal, geb. am 18. August 1854 zu Znaim. — Der Tschechisierungsverband für Nordböhmen veranstaltet, um, wie es in den Ankündigungen heißt, die Öffentlichkeit und das Ausland auf die Leiden der tschechischen Minderheiten in den deutschen Sprachgebieten aufmerksam zu machen, eine Reihe von Kundgebungen, die erste in Aussig, weitere in Eger, Brüx und Saaz. — Das neue, 1928 fertiggestellte Berghaus auf dem Weberberge bei Friedrichswalde im Isergebirge ist am 21. Jänner ein Raub der Flammen geworden. Die Weberbergbaude, wie sie genannt wurde, stand auf dem Gipfel des 822 Meter hohen Weberberges und vermittelte einen weiten Rundblick, der neben dem Jeschken- und Isergebirge auch das Riesengebirge umfaßte.

Sudetenland.

Während für Böhmen bereits die Teilergebnisse der **Volkszählung** in fast allen Bezirken veröffentlicht sind, ist dies für Mähren und Schlesien bisher nur in ganz geringem Ausmaße geschehen: in der Stadt Zwittau wurden gezählt 10.446 Einwohner, davon 10.287 Inländer, und zwar 9.090 Deutsche und 1.176 Tschechoslowaken; in Mährisch-Trübau 8.167 Einw., davon 7.530 Inländer, und zwar 6.634 Deutsche und 780 Tschechoslowaken. — Von den deutschen Sprachinseln im Tschechenstaate zeigen die Deutschen des Schönhengstgaues den größten Widerstand gegen die tschechische Durchsetzung; die (nach tschechischer Bezeichnung!) „Zwittauer" Sprachinsel, die größte deutsche Sprachinsel im Staat, umfaßt 128 Gemeinden, von denen 79 in Mähren und 49 in Böhmen (Ger.-Bez. Wildenschwert 9, Leitomischl 11, Ger.-Bez. Policka 9, Ger.-Bez. Landskron 20) liegen. Die Deutschen haben nicht nur ihre Stellung behauptet, sondern stellenweise sich sogar ausgebreitet. Die Tschechen befolgen aber auch hier die Politik des Abschnürens. Sie haben die Mehrheit in den Gemeinden Dreihöfen (Oldřichovice, Ger.-Bez. Wildenschwert) errungen und dadurch vom Kern der Sprachinsel einen schmalen, nach Norden sich erstreckenden Ausläufer abgetrennt, so daß die drei in diesem liegenden Gemeinden Unter-, Mittel- und Ober-Lichwe nun für sich eine eigene Sprachinsel bilden. — „Die Deutschen in Olmütz sterben aus!" so frohlockt der „Venkov" und schreibt weiter: Nach dem Ergebnis der Volkszählung im Jahre 1930 fand im Gerichtsbezirk Olmütz ein Wandel zugunsten des tschechischen Elements statt. In der Stadt Olmütz sterben die Deutschen aus. Im Jahr 1921 wurden dort noch 15.815 Deutsche gezählt, bei der letzten Volkszählung nur mehr 15.006, das sind um 812 (5.1 v. H.) weniger. In den sechs Jahren von 1925 bis 1930 starben in Olmütz 73 Deutsche mehr als geboren wurden. Der Bezirk Olmütz hatte im Jahr 1921 21.53 v. H. Deutsche, im Jahr 1930 nur mehr 18.82 v. H., wogegen die tschsl. Mehrheit von 77.51 v. H. auf 79.01 v. H. anwuchs. — In den 35 Gemeinden des Gerichtsbezirkes Mährisch-Neustadt wurden am 2. Dezember 1930 bei einer Gesamtbevölkerung von 23.865 an Deutschen 16.927 (früher 16.777), an Tschechen 6.668 (früher 6.383) gezählt; die Stadt Mähr.-Neustadt hat bei einer Gesamtbevölkerung von 4.738 an Staatsbürgern 4.017 (3.829) Deutsche und 628 (637) Tschechen; keine Tschechen wurden gezählt in den Gemeinden Karle und Pudelsdorf, die bis zum Umsturz fast rein deutsche Gemeinde Aichen hat nur als Folge der Bodenreform 120 (199) Deutsche und 136 (35) tschechische Einwohner, aus demselben Grund sind seit 1921 die Tschechen in Königlofen von 110 auf 176, in Unter-Langendorf von 135 auf 210, in Ober-Langendorf von 33 auf 55 gestiegen, ferner in Passek von 133 auf 325; die kleinen deutschen Minderheiten in Deutschlosen, Lepinke, Pissendorf, Schönwald, Treublitz, Zielchomitz haben sich erhalten. —

Für den Gerichtsbezirk Mährisch-Schönberg ergab die Volkszählung einen großen Bevölkerungszuwachs um 9.76 v. H. von 46.495 Einwohnern im Jahre 1921 auf 51.033 im Jahre 1930. Der größte Bevölkerungszuwachs ist allerdings in der Stadt selbst und den nächstliegenden Gemeinden zu verzeichnen. Die Stadt hat um 19.8 v. H. zugenommen, d. i. von 13.117 auf 15.712 Einwohner. Unter den Orten der Umgebung nimmt Hannsdorf mit einem Zuwachs von 26 v. H. von 2.658 auf 3.550 Einwohner den ersten Rang ein. Ihm folgt Reitendorf mit 23 v. H. von 2.410 auf 2.964, dann Schönberg. — Im Gerichtsbezirk Wiesenberg, mit Ausnahme der Orte Petersdorf und Groß-Ullersdorf, ist ein Bevölkerungsabgang zu verzeichnen. Unter andern sank die Bevölkerungsziffer in Zöptau von 1.641 auf 1.457, also um 11.2 v. H., in Rudelsdorf um 11.8 v. H. Die Bevölkerungsverschiebung steht für die Tschechen günstig, die überall nachrücken, die Bevölkerung tschechisch auffüllen, was natürlich nur durch verschiedene Versetzungen staatlicher Angestellter und Lockung zur Ansiedlung durch die Narodni Jednota erreicht werden kann.

Die amtliche Statistik der **Arbeitslosigkeit** über den Monat Dezember 1932 zeigt ein rapides Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Zu den rund 166.000 Erwerbslosen im Monate November sind 43.000 im Dezember dazugekommen, sodaß Ende 1932 in Mähren-Schlesien 209.047 Arbeitslose bei Arbeitsvermittlungsämtern gezählt wurden. Die Familienmitglieder sind in dieser Statistik nicht mitgezählt, auch nicht diejenigen, die aus irgend einem Grunde von den Arbeitsvermittlungsämtern nicht mitgezählt werden, wie z. B. die Kurzarbeiter u. a. Ein geradezu erschütterndes Bild der Not zeigen aber die Zahlen der Arbeitsvermittlungsämter mit deutscher Mehrheit:

Bezirk:	November:	Dezember:
Freudenthal	5847	6864
Freiwaldau	3416	7132
Jägerndorf	5414	7378
Nikolsburg	872	1569
Bärn	1731	1996
Mähr.-Trübau	3868	4974
Neutitschein	6353	10072
Troppau	4386	6066
Römerstadt	1645	2104
Sternberg	4338	5188
Mähr.-Schönberg	8399	9173
Znaim	4587	5281

Wenn man diesen Zahlen die Arbeitslosenziffern der großen Städte entgegenhält, so wird einem erst das Mißverhältnis in der Arbeitslosigkeit der Deutschen und Tschechen klar: Brünn-Stadt zählte im Dezember 11.272 (Nov. 9025), Groß-Ostrau 11.756 (11.191). Was sind diese Großstadt-Ziffern gegen die Arbeitslosigkeit in Neutitschein (10.072!), Mähr.-Schönberg (9173), Jägerndorf (7378) u. a.! Von den anderen tschechischen Bezirken reichen nur Boskowitz mit 9035, Wsetin mit 7746, Wall.-Meseritsch mit 7032, Ung.-Hradisch mit 6628, Freistadt mit 6050 (Nov. 8315!), Mistek mit 5422, Tschech.-Teschen mit 4898 und Trebitsch mit 4739 an die Not in den deutschen Bezirken heran. In den 35 tschechischen Bezirken zählt man rund 141.000 Arbeitslose (67 v. H.), in den deutschen 68.000 (33 v. H.!). Ein Drittel aller Arbeitslosen in Mähren und Schlesien ist also in den deutschen Bezirken zu suchen, während der Bevölkerungsanteil der Deutschen in Mähren und Schlesien nach der letzten Volkszählung nur etwas mehr als ein Fünftel ausmacht.

Bei einer Führerbesprechung der Národni Jednota für Nordmähren wurde festgestellt, daß sie im Jahre 1932 von sämtlichen Jednotagruppen die größten Erfolge aufzuweisen habe: Es gibt heute kein Staatsamt mehr, in welchem die Jednota nicht mindestens einen Vertrauensmann habe. Die Schulwünsche der Jednota seien zu 95 v. H. erfüllt worden. Die Bodenreform wirke sich trotz der herrschenden Agrarkrise günstig aus. Fast alle Minister und Parlamentarier seien Mitglieder der Jednota. Die Aussichten für die Zukunft seien durchaus günstig. — Zum Vizepräsidenten des Olmützer Kreisgerichtes wurde ein Deutscher, Obergerichtsrat Dr. Schmidl ernannt. — Als ein trauriges Beispiel der Folgen der Boden- und Waldreform schildert der „Prazsky Večernik" die Leiden des Deutschen Ritterordens: Seit Jahren wird eine wahre Hungerblockade gegen den Deutschen Ritterorden geführt. Dieser Orden verwaltet eine große Reihe von Pfarren in Nordmähren und Schlesien; er zahlte die Geistlichen, trug die großen Patronatsverpflichtungen und hatte wie kein anderer Orden in der Tschechoslowakei unermeßlich hohe Auslagen infolge der Erhaltung einer Reihe ihm gehörender Krankenhäuser, Armen- und Waisenhäuser, Kindergärten, Volks- und Bürgerschulen. Gegen den Orden wurde bei der Durchführung der Boden- und Waldreform scharf vorgegangen, es wurde im wahrsten Sinne des Wortes versucht, ihn auszuhungern und sein Vermögen zu vernichten. Die Folgen stellen sich jetzt ein. In diesen Tagen mußte der Orden, der sich in schwerer finanzieller Krise befindet, das Krankenhaus in Unterlangendorf schließen; die übrigen werden bald an die Reihe kommen, wenn sich die Verhältnisse nicht ändern sollten. Das Krankenhaus in Unterlangendorf war Jahrzehntelang ein unermeßlicher Segen für die Ärmsten. Ein trauriges Ende, aber ein selbstverständliches, nur, daß durch die Verarmung des Deutschen Ritterordens die arme Bevölkerung Nordmährens und Schlesiens, die Ärmsten aus der Gebirgsgegend, um ihr Letztes gebracht werden. — Die tschechische Minderheitsschule in Nikles, untergebracht in den dazu beschlagnahmten Räumen des deutschen Kindergartens des Deutschen Kulturverbandes, hat 2 Klassen mit zusammen 43 Kindern, von denen nahezu alle, nämlich 37 aus Böhm.-Märzdorf sind; von den anderen 6 Kindern sind 3 deutsch, darunter eins aus Pföhlwies. Dabei hat Böhm.-Märzdorf seine eigene tschechische Schule! — Trotzdem sich die gesamte Bevölkerung von Schönwald in Ostböhmen wehrt, soll doch der Bau der tschechischen Minderheits(!)schule in dieser deutschen Gemeinde zustande kommen. Aus dem ziemlich entfernten Zottkittl und Herbortitz sollen die tschechischen Schüler hierherkommen, trotzdem dort große tschechische Schulen sind. Ein Bauplatz wurde bereits um den Preis von 10.000 K. erworben. Auch in Budigsdorf wird ein Bauplatz für eine neue tschechische Schule gesucht. — Im Bezirke Mähr.-Schönberg umfaßt das Betreuungsgebiet der deutschen Bezirksjugendfürsorge 27 Gemeinden mit über 30.000 Einwohnern, das der tschechischen 14 tschechische und 16 gemischte Gemeinden mit insgesamt 10.000 Einwohnern. Der Staat unterstützte die deutsche Bezirksjugendfürsorge mit 17.000, die tschechische mit 46.000 Kr., an Buß- und Strafgeldern wurden der deutschen Jugendfürsorge durch das Bezirksgericht 400, der tschechischen 71.991 K. zugewendet. Nach dem Bevölkerungsschlüssel ist das deutsche Fürsorgewerk um 83.433 K. verkürzt, abgesehen davon, daß die tschechische Bezirksjugendfürsorge noch eine Kinolizenz in der Stadt M.-Schönberg als weitere sichere Einnahmsquelle besitzt. — Die Bezirksbehörde von Sternberg hat mit einem Schreiben vom 22. Dez. 1932, Z. 13622/IV/8 die Gemeinde daran erinnert, daß es „ihre gesetzliche Pflicht (?) sei, der tschechischen Bezirksjugendfürsorge in M.-Neustadt geldliche Zuwendungen zu machen. — Zum Bürgermeister von Hultschin wurde der bisherige Bürgermeister Druckereibesitzer Peschel (Deutsche christlichsoziale Volkspartei) wiedergewählt. Zum ersten Bürgermeisterstellvertreter wurde der deutsche Sozialdemokrat Muschalek, zum zweiten der tschechische Volksparteiler Hruschka gewählt. Der Stadtrat setzt sich aus sieben Deutschen und fünf tschechischen Mitgliedern zusammen.

Der durch den Rauhreif in den nordmährischen Wäldern verursachte Schaden wird auf 200.000 Raummeter Holz geschätzt. — Der neue Bürgermeister von Troppau, Rechtsanwalt Dr. Ernst Just wurde 1893 in Bennisch geboren. — Am 3. Jänner vollendete der Bürgermeister von Jägerndorf, Bürgerschuldirektor Richard Andratschke (Bürgermeister seit 16. April 1924, seit 1909 Mitglied der Stadtverwaltung) sein 60. Lebensjahr. — Am 16. Jänner starb in Troppau Rechtsanwalt Dr. Hermann Krommer, gewesener Vizebürgermeister, ein Neffe des Bauernbefreiers Hans Kudlich, im Alter von 78 Jahren. — Zum Präsidenten des Kreisgerichtes von Troppau wurde der bisherige Vizepräsident, der Tscheche Dr. Franz Reinelt ernannt. — Die Staatspolizei in Troppau hat das zwanglose gemütliche Beisammensein einiger junger Nationalsozialisten in einem Privathause verboten. Beim Karten- und Schachspiel trieb sie die Polizei auseinander. Selbst zu den Gesangsproben der Troppauer Singgemeinde kommt regelmäßig ein Staatspolizist und vermerkt jedes Lied, das gesungen wird.

Südmähren.

In Brünn starb am 17. Jänner Hofrat Dr. Schober, geboren am 4. Juli 1844 in Chudenitz in Böhmen, ein bekannter deutscher Schulmann, der in Wiener-Neustadt und Wien wirkte und von 1888 bis 1906 Landesschulinspektor von Mähren war. — Da der bisherige Bürgermeister von Frain seine Stelle zurücklegte, wurden gewählt: Zum Bürgermeister Herr Karl Hippmann jun., Kassier des Spar- und Vorschußvereines (Gewerbepartei), und zum Vizebürgermeister Herr Forstrat Josef Holub (tsch. Partei). — Hofrat Dr. Wilhelm Lauche in Eisgrub beging die 50jährige Jubelfeier als Fürst Liechtensteinscher Hofgartendirektor.

Was im deutschen Südmähren möglich ist. Der Bund der Deutschen Südmährens hat im vergangenen Jahr unseren berühmten südmährischen Landsmann Professor Dr. Hugo Lederer in Berlin durch Verleihung einer Ehrenurkunde mit einem vom südmährischen Dichter Ernst Hollmann stammenden Reimgruß geehrt. Prof. Dr. Lederer beantwortete diesen Gruß aus der Heimat mit einem Telegramm, das, als es in dem zu 90 v. H. deutschen Ort Möhlfraun bei Znaim ankam, in der Sprache des dortigen Telegraphenbeamten folgendermaßen aussah:

An den Obmann des Bundes der Deuschen Südmeren

Schöne weiße Zähne durch:
Chlorodont
die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste
Zahnpaste Tube S. 0 90 und S. 1.40
Mundwasser Flasche S. 1.80 und S. 3.—
Zahnbürsten Bürste S. 1.75, für Kinder S. 1.20

milfron Daja. Perlin 16.40 aufgeb. 29. 10. 1932 um 18.05. Inigen tank und Glük für den Ehrenvollen Schbruch und der Erenkunde von Juli 1932 mein tank kommt schet jedoch mit dem Glükkeil turch trenkt ein südmere zu sein Glük und segen unserer schönenn heimat am dajastrand auf baldikes widersehn Hugo Lederer."

Aus der Bewegung.

Bundesleitung.

Gedenkfeiern für die Märzgefallenen. Die B.-L. macht darauf aufmerksam, daß Gedächtnisfeiern in Erinnerung an die am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen eine moralische Verpflichtung sind. Sie sind unter Heranziehen der breitesten Öffentlichkeit zu möglichst eindrucksvollen Kundgebungen im Sinne der Schicksalsverbundenheit des Gesamtdeutschtums zu gestalten. Ist dies aus örtlichen Gründen nicht möglich, so soll eine stille Feier unter den Landsleuten im Gedenken derer veranstaltet werden, die ihr Heimat- und Freiheitsbewußtsein, ihr treues Bekenntnis zu Deutschland mit ihrem Leben bezahlen mußten. Gedenkredner können durch die B.-L. nicht beigestellt werden. Als Richtschnur für die Gedenkrede wird auf das Rundschreiben der B.-L. vom 26. Jänner 1932, Zl. 3214/R. S., an die Kreisleitungen und B.-St. verwiesen, wo sie nötigenfalls anzusprechen sind.

Material aus der Umsturzzeit. Landsleute, die im Besitze von Licht- oder sonstigen Bildern, von Aufrufen, von Propagandaschriften, von Bildern über gestürzte Denkmäler oder sonstigen einschlägigen Dokumenten aus der Umsturzzeit sind, werden gebeten, sie der B.-L. für einige Zeit leihweise zur Verfügung zu stellen. Berichte über Abwehrmaßnahmen bei der Besetzung der Ortschaften durch die tschechischen Legionäre, sowie auch Bilder von den Demonstrationen gegen die Vorenthaltung des Wahlrechtes (4. März 1919), gegen die Wälderverstaatlichung und den Steuerdruck wären gleichfalls erwünscht. Insbesonders werden die Teilnehmer an den Abwehrkämpfen im Böhmerwalde und in Südmähren um Material und Berichte gebeten. Die „Flugblätter für D.-ö. Recht" kommen nicht in Betracht.

Nachahmenswert! Infolge Arbeitslosigkeit sind viele Landsleute nicht in der Lage, den Mitgliedsbeitrag zu erlegen. Das lastet auf den Heimattreuen oft schwerer, als die Umgebung ahnt, da sie sich außerhalb der Kampfreihe wähnen. In feinfühlender Weise hat die Kreisleitung Mitteldeutschland daher schon seit 2 Jahren für die arbeitslosen Mitglieder die Bundesabgabe (60 Pf. pro Jahr) aus Mitteln, die sie sich erst erarbeiten mußte, regelmäßig und restlos erlegt und so auch dem ärmsten Landsmann des Kreises das Bewußtsein erhalten, daß auch er in der Kampfreihe stehe und als Mitkämpfer auch Rechte habe. Diese herzliche Fürsorge seitens der K.-L. Mitteldeutschland, um auch dem Ärmsten das Bewußtsein als Mitkämpfer zu erhalten, bis er wieder selbst Opfer für die Heimat bringen kann, zeigt am reinsten die innere Verbundenheit zwischen den Mitgliedern des S. H.-B.

Von der Schriftleitung. Einsendungen für die Märzfolge müssen längstens am Montag, 20. Feber in den Händen der Schriftleitung sein.

Kreis Deutschösterreich.

Geschäftsstelle: Wien, 8. Bez., Fuhrmanngasse 18 a. Fernruf A-26-2-66.

Von der Kreisleitung. Die Heimatgruppen und Zweigstellen werden nochmals aufgefordert, soweit es noch nicht geschehen ist, die Folge 1 der **„Mitteilungen"** einer genauen Beratung zu unterziehen. — Die **Kreishauptversammlung** findet zu Pfingsten in Baden bei Wien statt. — Herzlichst **dankt** die Kreisleitung für die Überweisung von Stifterbeiträgen und Spenden; **Stifterbeiträge** zu S 100 wurden überwiesen: von den Herren Hofrat Karl Ipolt und Uhrenhändler Leo Schembera, vom Zweigverein „Sudetenland" und von der Sparkasse in Wiener-Neustadt. — **Spenden:** Von der „Schlesischen Bauernbühne" S 25 als Erträgnis einer 10-Minuten-Sammlung.

Versammlungstätigkeit. Im Jänner sprachen Bundesleitungsmitgl. Prof. Dr. Kurt Knoll bei der Wiener Vertrauensmänner-Versammlung am 10., bei der auch Geschäftsführer Dr. W. Maschke Bericht erstattete; der zweite Kreisvorsitzende Min.-Rat Ing. Fritz Gold sprach am 15. bei der H.-G. „Kaplitz", am 22. in Lilienfeld, Kreisleitungsmitglied Faukal am 8. bei der „Schlesischen Bauernbühne", Kreisltg.-Mitgl. Lintl am 8. bei der H.-G. „Adalbert Stifter", Kreisleitg.-Mitgl. Sacher am 7. bei der H.-G. „Elbetal" und am 12. bei der H.-G. „Kreis Mährisch-Schönberg", Geschäftsführer Doktor W. Maschke am 7. bei der H.-G. „Budweis", am 14. bei der H.-G. „Römerstadt", Lichtbildvorträge hielt er am 8. in Wien beim Kameradschaftsbund ehem. Deutscher 35er und am 15. in Wolfersdorf (Kreisleit.-Mitgl. Mather sprach hier über die Aufgaben unserer Arbeit) und erstattete Bericht bei der Gauverbandsbesprechung am 29. in Schwarzenau.

Wiener Arbeitsgemeinschaft. Der sudetendeutsche **Jugendabend** findet am Sonntag, den 5. Feber, im Schützensaal, 8. Bez., Albertgasse 43, statt; Beginn 17 Uhr; ernste und heitere Vorführungen, Lichtbildvortrag, ab 20 Uhr Tanz. — Die diesjährige **Gedenkfeier** für die sudetendeutschen Märzgefallenen wird am Sonntag, 5. März, vormittags halb 10 Uhr, im großen Saale des Wiener Konzerthauses durchgeführt; die Gedenkrede hält Herr Univ.-Prof. Dr. Hans Eibl; als Einleitung zur Gedenkfeier kommt eine „Festfanfare" zur Uraufführung, ein Werk unseres Landsmannes, des Tonkünstlers Prof. Franz Emmerich. Alle Amtswalter und Vertrauensleute werden dringendst gebeten, für einen Massenbesuch zu werben, damit auch diese Gedenkfeier eine würdige und eindrucksvolle Kundgebung für das Sudetendeutschtum werde.

Schlesische Bauernbühne (Leitung J. Krause, 1. Bez., Singerstraße 13). Am Sonntag, den 19. Feber, 19 Uhr, „Schlafhauben-Ball" in der Gastwirtschaft „Zur Glocke", 7. Bez., Neubaugasse 5; Eintrittspreis S 1.50, Karten auch bei Godula, Freiheitsplatz, nächst der Votivkirche; alle Mitglieder und Freunde werden höflichst eingeladen.

Zweigverein „Böhmerwaldgau". Nächste Leitungssitzung (keine besonderen Einladungen!) am Freitag, den 10. Feber, 19 Uhr, bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8. — Im gleichen Gasthofe am Sonntag, den 19. Feber, 18 Uhr, Hauptversammlung des Zweigvereines; Anträge hiezu bis 10. Feber an die Leitung. — **H.-G. Kaplitz-Gratzen-Hohenfurt.** Bei der Hauptversammlung am 15. Jänner wurde die bisherige Leitung mit geringen Veränderungen wiedergewählt; die Mitglieder W. Polzer und Anna Leitgeb erhielten die Anerkennungsurkunde zuerkannt; die Anträge, auch der auf Namensänderung, wurden angenommen. — Nächste Leitungssitzung am Sonnabend, den 11. Feber, 20 Uhr, im Kaffeehaus „Egerländer", 7. Bez., Kaiserstraße 70. — Am 19. Feber wegen Zweigvereins-Hauptversammlung kein Heimatabend, dafür am

12. Feber Besuch der „Krummauer". — **H.-G. Krummau und Umgebung.** Nächster Heimatabend am Sonntag, den 12. Feber, 19 Uhr, bei Schorn, 6. Bez., Kapistrangasse 12. — **H.-G. Prachatitz und Umgbg.** Am Sonntag, den 12. Feber, 19 Uhr, bei Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8, Heimatabend mit heiteren Vorträgen unseres Ldm. Carola. Die Landsleute werden ersucht, sich nach dem Beschluß der Hauptversammlung zu richten, daß die Heimatabende pünktlich zu beginnen haben, um der Jugend den Besuch derselben zu ermöglichen.

Zweigverein Deutschböhmen. Am Freitag, den 3. Feber, 19 Uhr 30, **Hauptversammlung** des Zweigvereines in der Gastwirtschaft Heinrich, 18. Bez., Schulgasse 15. — **H.-G. Elbetal.** Die nächsten Heimatabende finden statt am Sonnabend, den 4. März, 1. April und 6. Mai im Vereinsheim, Hotel Union, 9. Bez., Nußdorferstraße. — **Verbandsgruppe Egerland-Erzgebirge.** Am Sonnabend, den 4. Feber, gemeinsam mit dem Egerländer Verein erweiterter Heimatabend im Gasthaus Tischler, 1. Bez., Schauflergasse 6. — **H.-G. Landskron und Umgbg.** Am Sonnabend, den 11. Feber, Faschingskränzchen bei Kadermann. — **Landsmannschaft „Saazer Kreis".** Am Sonntag, den 19. Feber, Hauptversammlung mit anschließendem Faschingsabend im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19. — **Trautenauer Landsmannschaft „Riesengebirge".** Am Mittwoch, den 8. Feber, 19 Uhr, Heimatabend und 13. ord. Hauptversammlung bei Pohl, 9. Bez., Währingerstraße 67. — **Kameradschaftsbund ehem. deutscher 35er.** Am Faschingsonnabend, den 25. Feber, Ball bei Wimberger. — **Egerländer Gmoi.** Am Faschingmontag, den 27. Feber, Ball bei Gschwandtner, 17. Bez., Hernalser Hauptstraße. — **H.-G. „Niederland".** Am Sonnabend, den 11. Feber, Hauptversammlung im Vereinsheim „Blaues Freihaus", 6. Bez., Gumpendorferstraße 9.

Zweigverein Sudetenland. Am Fasching-Dienstag, den 28. Feber, **Sudetenland-Kränzchen** in Kadermanns Sälen, 2. Bez., Prater, Ausstellungsstraße; Beginn 20 Uhr 30, Karten im Vorverkauf S 1.50, am Abendschalter S 2.—; einfache Kleidung, Trachten erwünscht. — **H.-G. Grulicher, Adlergebirgler und Friesetaler.** Am Sonnabend, den 11. Feber, Faschingsabend beim „Wilden Mann", 18. Bez., Währingerstraße 85. — **H.-G. Kreis Mährisch-Schönberg.** Nächster Heimatabend am Donnerstag, den 9. Feber, im Vereinsheim, 7. Bez., Neubaugasse 63. — **H.-G. „Kuhländchen"** (früher „Fulnek und Umgebung"). Am Sonntag, den 12. Feber Heimatabend und Hauptversammlung, Berichterstatter ein Vertreter der Kreisleitung, im Vereinsheim, 5. Bez., Kettenbrückengasse 19. — **H.-G. Landstraße.** Am Sonnabend, den 18. Feber, Hauptversammlung und Heimatabend im Vereinsheim „Roter Hahn", 3. Bez., Hauptstraße 44; Beginn 20 Uhr; ebendort Ausschußsitzung am Sonnabend, den 4. Feber, 20 Uhr. — **H.-G. Ostschlesien.** Am Sonnabend, den 4. Feber, 20 Uhr, unter dem Ehrenschutz des Herrn Präsidenten des Nationalrates Dr. Rudolf Ramek beim „Wilden Mann", 18. Bez., Währingerstraße 85, Ostschlesier-Kränzchen; Vorverkaufskarten S 2.—; einfache Kleidung. — **H.-G. Neustädter Ländchen und H.-G. Sternberg.** Nächster Heimatabend am Sonnabend, den 18. Feber, im Vereinsheim Nagel, 4. Bez., Argentinierstraße 8. — Die **Hauptversammlung** des Zweigvereines wird am Dienstag, den 14. Feber, Gastwirtschaft Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8, abgehalten; die Mitglieder aller Heimatgruppen, besonders alle Amtswalter und Vertrauensleute, werden zur Teilnahme höflichst aufgefordert. — **H.-G. Römerstadt und Umgebung.** Am Sonnabend, den 11. Feber, Willy-Tögel-Abend, am 11. März Plauschball am 8. April Lichtbildvortrag; alle Veranstaltungen im Vereinsheim Nagl, 4. Bez., Argentinierstraße 8. — **H.-G. Schönhengstgau.** Nächster Heimatabend als Faschingsunterhaltung mit bunter Vortragsfolge am Donnerstag, den 2. Feber, 19 Uhr 30, in der Gastwirtschaft der Frau Marie Lintl, 14. Bez., Ullmannstraße 41. Weitere Heimatabende am Donnerstag, den 2. März, 6. April, in der Gastwirtschaft Bauer, 8. Bez., Laudongasse, Ecke Langegasse. — **H.-G. Troppau und Umgbg.** Nächster Heimatabend, verbunden mit einem Lichtbildvortrag „Sudetendeutschland" am Sonnabend, den 4. Feber, 19 Uhr 30 in der Gastwirtschaft „Zum Egerländer", 9. Bez., Nordbergstraße 4, gegenüber dem Franz-Josefbahnhof, Ankunftseite. Am Sonnabend, den 11. März, Hauptversammlung. — Die Landsleute aus Wagstadt treffen sich jeden 2. Sonntag i. M. um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Gilly, 9. Bez., Berggasse 5, 1. Stock.

Zweigverein Südmährerbund. Am Sonntag, den 12. März, 20 Uhr, **13. Südmährerkränzchen** beim „Grünen Tor", 8. Bez., Lerchenfelderstraße 14; Karten zu S 1.50 bei den Amtswaltern der Heimatgruppen. — Alle Mitglieder des Zw.-V. „Südmährerbund" werden hiemit zur diesjährigen **Hauptversammlung** eingeladen, die am Montag, den 20. März, 19 Uhr, in der Gastwirtschaft „Altes Schottentor", 1. Bez., Schottengasse 7, stattfindet; Sonder-Einladungen entfallen. — **H.-G. Auspitz und H.-G. Frain.** Nächster Heimatabend am Sonnabend, den 18. Feber, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft unseres Ldm. Rudolf Groß, 17. Bez., Pezzlgasse 24. — **H.-G. Brünn und Umgbg.** Sonnabend, den 12. Feber, Heimatabend in der Gastwirtschaft des Hotel Beatrix, 3. Bez., Hauptstraße 10. — **H.-G. Feldsberg und Umgbg.** Am Sonnabend, den 4. Feber, 19 Uhr 30, Hauptversammlung und anschließend Faschingsabend (an Stelle eines Kränzchens) mit freiem Eintritt im Vereinsheim, 7. Bez., Burggasse 92. — **H.-G. Dürnholz-Unt.-Tannowitz.** Gemeinsam mit der H.-G. Grußbach-Josslowitz, am 14. Dezember, gut besuchte Weihnachtsfeier; nächster Heimatabend am Sonntag, den 12. Feber; Einladungen ergehen noch. — **H.-G. Mißlitz, Wolframitz und Umgbg.** Heimatabende am 5. Feber, 5. März, 2. April im Vereinsheim „Goldene Glocke", 5. Bez., Kettenbrückengasse 9. — **H.-G. Nikolsburg und Umgbg.** Am Sonnabend, den 11. Feber, 20 Uhr, Jahresversammlung, anschließend heiterer Abend in der Gastwirtschaft Johann Kainz, 8. Bez., Alserstraße 56, Eckzimmer Gürtel.

Von den Zweigstellen: Amstetten. Sonntag, den 5. März, 20 Uhr, Hauptversammlung und Gedenkfeier im Gasthof Brandstätter, Hauptplatz. — **Baden.** Sonnabend, den 4. Feber, im Hotel Brusatti Hauptversammlung mit anschließendem Heimatabend unter Mitwirkung des Frl. Bohdalek (Mödling) und des Herrn Amtsrates Heger (Wien). — Am 4. März Gedenkfeier und Heimatabend Hotel Stadt Wien. — **Klosterneuburg.** An jedem ersten Sonabend im Monat Heimatabend im Gasthaus Jagendorfer, Sudetendeutscher Platz; am 4. Feber, 19 Uhr, Jahresversammlung, am 4. März, Gedenkfeier. **Krems.** Am Sonnabend, den 4. Feber, 20 Uhr, Hauptversammlung mit anschließendem Heimatabend, Vorführung des Lichtbildvortrages über den Böhmerwald; am Sonnabend, den 4. März Gedenkfeier für die sudetendeutschen Märzgefallenen. — **Leobersdorf.** Am Sonnabend, den 11. Feber, um 19 Uhr 30, Hauptversammlung und Heimatabend im Gasthaus Haider, Hauptstraße; die Landsleute werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — **Lilienfeld.** Die Neubildung der Zweigstelle wurde am 22. Jänner in Gegenwart des zweiten Kreisvorsitzenden Min.-Rat Ing. Gold vollzogen, der Ausschuß wurde gewählt. **St. Pölten.** Am 18. Dez. 1932 veranstaltete die Zweigstelle im Vereinsheim eine schön verlaufene Weihnachtsfeier, bei der dank der Tätigkeit der Frauen Direktor Rippel und Seifert und des Zahlmeisters Schmidt 13 arme sudetendeutsche Familien und 18 Kinder beschenkt werden konnten; die zu Herzen gehende Ansprache hielt Ldm. Schuldirektor Groß. — **Wiener-Neustadt.** Am Sonnabend, den 4. Feber, 20 Uhr, in den Räumen des „Deutschen Hauses" Faschings-Heimatabend unter dem Leitwort „Fahrt der Sudetendeutschen und deren Freunde mit den Lumpensammler ins Blitzblaue". — Am Sonntag, den 12. Feber, 16 Uhr, 13. ord. Hauptversammlung im Hotel „Goldener Hirsch." — **Wolkersdorf.** Beim gut besuchten Heimatabend am 15. Jänner, an dem auch Mitglieder der Zw.-St. Korneuburg teilnahmen, sprach Kreisleitungsmitglied Insp. Mather über die Aufgaben unseres Bundes, Geschäftsführer Dr. Maschke hielt einen Lichtbildvortrag über Sudetendeutschland, zu dem Frl. Schuster heimatliche Lieder vortrug.

Melk. Bei der Hauptversammlung am 22. Jänner wurde die bisherige Leitung wiedergewählt. — **Liesing.** Das Tanzfest am 14. Jänner nahm bei sehr gutem Besuch einen schönen, erfolgreichen Verlauf. — Am Sonntag, den 12. Feber, 17 Uhr, Hauptversammlung mit anschließendem Heimatabend in der Gastwirtschaft Hamm, Sonderzimmer.

Enns-Mauthausen. Bei der sehr gut besuchten Hauptversammlung am 8. Jänner wurde die bisherige Leitung mit Landsmann Teschauer als Obmann wiedergewählt, die Landsleute Gauverb.-Obmann Ing. Emer und Rev.-Insp. Otto Klein wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt; der Gauverbandsobmann überreichte mehreren Mitgliedern die ihnen von der Kreisleitung zuerkannten Anerkennungsurkunden. — **Gmunden.** Beim sehr gut besuchten Heimatabend am 10. Jänner hielt Ldm. Ing. Waldmann einen anregenden Vortrag über Astrologie und Horoskopie; nächste Heimatabende am 7. Feber und 7. März. — **Lambach.** Die Hauptversammlung wurde bei sehr guter Beteiligung am 15. Jänner durchgeführt. — **Wels.** Hauptversammlung am 21. Jänner, Gedenkfeier am Sonnabend, 11. März.

Graz. Die ordentliche Hauptversammlung fand im Vereinsheim am 21. Jänner statt. In derselben wurde der Bericht der Amterführer mit Befriedigung entgegengenommen und der bisherige Ausschuß mit Hofrat Dr. Tretter an der Spitze wiedergewählt. Dr. Meister gab Anregungen wegen des Festhaltens der sudetendeutschen Gedenktage. Magister Wagner wird die Gedenkrede bei der Märzgefallenen-Feier halten. Im April wird dem berühmten Landsmann Kamillo Horn ein besonderer Tondichterabend gewidmet, an dem der Tondichter selbst mitwirken wird und an dem sich der Deutsche Schulverein „Südmark" be-

teiligt. — **Mürzzuschlag.** Hauptversammlung am Dienstag, den 7. Feber, im Gasthaus Steiner. — **Knittelfeld.** Bei der Hauptversammlung am 14. Jänner wurde der bisherige bewährte Ausschuß mit Ldm. Josef Komma als Obmann wiedergewählt; Stellvertreter wurde Ldm. Ing. Jüttner.

Salzburg (Stadt). Am Sonnabend, den 11. Feber, 20 Uhr, gemütliche Faschings-Unterhaltung im Sternbräu, Eingang Getreidegasse und Griesgasse. — **Innsbruck.** Man schreibt uns: Die in Innsbruck lebenden Schlesier und mit ihnen die anderen Sudetendeutschen haben einen lieben, allgemein verehrten Landsmann, den Militär-Oberbaurat i. R. Heinrich Granzer, in der Erde Tirols, das dem hier seit Jahrzehnten Ansässigen zur zweiten Heimat geworden war, zur letzten Ruhe gebettet. Rat Granzer — wie er kameradschaftlich von seinen Landsleuten genannt wurde — war ein biederer, offener, lebenstapferer und mit warmherzigem Humor ausgestatteter Mann, ein vollkerniger „Schlesinger" von altem Schrot und Korn, der mit rührender Gewissenhaftigkeit und Hingebung seiner verschiedenen Vereinsämter waltete, insbesondere im Sudetendeutschen Heimatbunde, dessen Wichtigkeit er vom Augenblicke seiner Gründung erkannte und dem er bis zu seiner schweren Erkrankung diente. In Anerkennung dieser seiner vielfachen Verdienste wurden Rat Granzer manche Ehrungen zuteil. Sein Heimgang wird nicht nur von seiner nun ihres Oberhauptes beraubten Familie, die einen Kreis des Glückes und der verehrenden Liebe um ihn gebildet hat, betrauert, sondern auch von allen, die dem immer liebenswürdigen und hilfsbereiten Manne nahe getreten sind, insbesondere von seinen engeren Landsleuten, die in Granzer einen Repräsentanten ihrer heimatlichen Scholle gesehen und verehrt haben. Ehre seinem Wirken und Angedenken! — **Schwaz.** Regierungsrat Benoni, langjähriger Obmann unserer Zweigstelle, Direktor der hiesigen Tabakfabrik, der zur Generaldirektion nach Wien berufen wurde, wurde über einstimmigen Beschluß der Gemeindevertretung zum Ehrenbürger der Stadt Schwaz ernannt. Am Silvesterabend fand im Hotel „Post" der von der Stadtgemeinde zu Ehren unseres Landsmannes veranstaltete Abschiedsabend statt, der aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreich besucht war.

Verwaltungsgebiet Berlin.

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstr. 79/II. Fernspr.: Bergmann 7171

Landesgruppe Freie Stadt Danzig. Unser Stiftungsfest feierten wir am 7. Jänner. Außer unseren Landsleuten war von lieben Gästen insbesondere auch der Verein der Sachsen und Thüringer und der Interessenverband vertreten. Das Fest wurde bereichert durch Vorträge unserer rührigen Hauskapelle, durch einen Vorspruch (Frau Richter), durch Cellovorträge (Landsmann Reipert), Heimatlieder zur Laute (Frau Funke und Frl. Purkert) und humoristische Vorträge des Herrn Borsicker. Der Höhepunkt war die wirkungsvolle, mit starkem Beifall aufgenommene Festrede des Landsmannes Mr. Ph. Fritz Funke und die Vorführung des Melodramas „Die Mette von Marienburg" (Herr Minner, Frau Pogan vom Verein der Sachsen und Thüringer). Festleiter war in bewährter Weise unser lieber Herr Richter! Alles in allem: eine gelungene Veranstaltung, ein Ansporn für weitere frohe Arbeit für die Heimat.

Kreis Berlin-Brandenburg.

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Großbeerenstraße 79/II.

Gau Groß-Berlin. (Postanschr. R. Appelt, Berlin N 65, Seestraße 41). Der gemeinsame Abend der Groß-Berliner Ortsgruppen am 12. Januar in der Bockbrauerei nahm einen würdigen Verlauf. In einem hochinteressanten Vortrag schilderte Landsmann Peckert als Vorsitzender des S. H. V. in New-York das Amerika von gestern und heute, seine Entwicklung und Geschichte und seine völkische Not. Seine Ausführungen, die ein ernstes und gründliches Studium der wahren Verhältnisse in Amerika erkennen ließen, zeigten, daß das Goethe-Wort: „Amerika, du hast es besser als wir" nicht mehr zutrifft. Wir wünschten, daß dieser Vortrag von jedem Deutschen gehört würde. Anschließend ergriff Herr Dr. Alois Baeran das Wort und er zog für die europäischen Verhältnisse sinnreiche Parallelen. Landsmann Graas gab dann einen Bericht über: „Das Neueste aus der Heimat und von uns" und zum Schluß nahm der Vorsitzende des Gaues nochmals das Wort zu den Organisationsfragen der Bewegung im Reiche. Er betonte, daß eine erfolgreiche Arbeit nur möglich ist, wenn alle zusammenstehen, und vor allem, wenn auch die Intellektuellen sich in die Einheitsfront einreihen. Der im Volke wurzelnde geistige Kämpfer wird unsere Bewegung suchen, denn er weiß, daß das hohe Ziel nur in inniger Verbundenheit aller Schichten des Volkes zu erreichen ist. Jener Teil der Intellektuellen aber, der durch seine Sonderinteressen und Eigenbrötelei zersplitternd wirkt, wird mit dem Widerstand und zähen Kampfeswillen der Bewegung rechnen müssen. Mundart-Vorträge und Lieder zur Laute gaben dem Abend einen schönen Abschluß.

Sudetendeutscher Gesellschaftsabend. Die Sudetendeutsche Kulturgesellschaft veranstaltet am Donnerstag, den 9. Feber, um halb 9 Uhr abends, im Römersaal bei „Kroll" einen Sudetendeutschen Gesellschaftsabend. Mitwirkende: Frau Maria Paudler, Frau Anni Frind, Mitglied der Städtischen Oper, Frl. Gertrude Pitzinger, sudetendeutsche Konzertsängerin. Ferner: Paul Hörbiger, Dr. Leibl, Dr. Ullbricht und die kleine sudetendeutsche Spitzentänzerin Olli Glöckner. — Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes können ermäßigte Karten in der Geschäftsstelle anfordern.

Konzert. Die bekannte sudetendeutsche Konzertsängerin Gertrude Pitzinger (Reichenberg) veranstaltet am Dienstag, den 7. Feber, um 8 Uhr abends, in der Singakademie zu Berlin ihr erstes Konzert in der Reichshauptstadt. Ermäßigte Karten in unserer Geschäftsstelle.

O.-G. Berlin-Westen (früher Schöneberg-Charlottenburg). Postanschrift Erich Karl Schust, Berlin N 65, Hochstädterstraße 16/III. Die Hauptversammlung war gut besucht und die Jahresberichte der einzelnen Amtswalter wurden mit Interesse und Beifall entgegengenommen; die Ergebnisse der während des vergangenen Jahres getätigten Arbeit sind erfreulich und zufriedenstellend und sie wären noch größer, wenn alle Mitglieder unserer O.-G. endlich den Weg zu uns fänden. In Erweiterung ihres Tätigkeitsgebietes nahm die O.-G. die Bezeichnung „Ortsgruppe Berlin-Westen" an. Im zweiten Teil des Abends sprach Mitglied Fritz Heinz Reimesch zu Lichtbildern über den Böhmerwald. Es war sozusagen eine Uraufführung, denn die Bilder wurden das erste Mal gezeigt. Mit gelungenen mundartlichen Darbietungen fand der Abend seinen Abschluß. Auf das voraussichtlich im März, bezw. schon Ende Februar stattfindende Stiftungsfest mit Ball sei schon heute darauf hingewiesen und wir bitten um Anregungen und Anträge zur Mitarbeit. — **Nordböhmische Gemeinde in Berlin** (Vereinigung Deutscher Nordböhmens), Postadresse: Berlin W 50, Achenbachstr. 7/8. Der nächste Gemeindeabend am Sonntag, den 12. Feber im „Reichskanzler" findet als Hausball statt. Näheres durch die beigelegten Zettel. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch. Unserm erkrankten Vorsteher Herrn Renger wünschen wir recht baldige Genesung. — **O.-G. Potsdam-Nowawes-Neubabelsberg.** Postanschrift: Felix Pilz, Potsdam, Saarmunderstraße). Unser 2. Gründungsfest findet am Sonnabend, den 18. Feber, um halb 9 Uhr abends, im großen Saale des Café „Bismarck", Potsdam, statt. — Festrede: Dr. Alois Baeran. Außerdem ein flottes, frohes Theaterstück „Krach in der Laubenkolonie" und andere frohe Beiträge. Zum Schluß Festball. — Landsleute, kommet alle! Sind auch die Zeiten schwer, so soll Euch der Bund doch Rückhalt und Erinnerung an die Heimat sein! Seid daher alle zur Stelle! Eintritt 60 Pfg. Arbeitslose ermäßigten Eintritt!

O.-G. Stettin (Postanschrift: Bruno Brunner, Stettin, Burscherstraße 20/III. Unsere Ortsgruppe stellt allen anderen Ortsgruppen einen schönen Lichtbildvortrag „Eger und das Egerland" zur Verfügung. — Unseren nächsten Heimatabend halten wir am Freitag, den 10. Feber, um 20 Uhr, bei Landsmann Böhm, Bierpalast, Passauerstraße 1, ab. Der Besuch wird diesmal den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, unentschuldigtes Fernbleiben ist nach der Geschäftsordnung strafbar. Unsere Landsleute Hasler und Brunner sprechen an diesem Abend über das Thema „Ziviler Luftschutz", „Luftschutz ist Selbstschutz". — Teilnahme weitester Kreise sah die Beisetzung des Herrn Dr. Oskar Josef Mauthner, der zu früh und plötzlich von der Seite der Seinen hinweggerissen wurde. Er hat Freud und Leid, Höhen und Tiefen des Lebens getragen. — **Landsberg a. d. Warthe.** Unsere Ortsgruppe hielt am 8. Januar ihre Generalversammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, des Landsmannes Alois Tost, gab Landsmann Marx als erster Kassierer den Jahresbericht bekannt, worauf ihm mit herzlichem Dank die Entlastung erteilt wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Landsmann Max Kohl zum 1. Vorsitzenden, Landsmann Marx zum 1. Kassierer und Frau Visek zur 1. Schriftführerin gewählt. Landsmann Kohl dankte dem alten Vorstand für seine Mühe und Arbeit. (Diesem Dank schließen sich auch ebenso herzlichst Verwaltungsstelle und Kreisleitung an).

Kreis Mitteldeutschland.

Geschäftsstelle: Halle a. d. Saale, Wörmlitzerstraße 102.

Von der Kreisleitung. Nochmals geben wir bekannt, daß der Kreistag des Kreises Mitteldeutschland am 11. und 12. Feber 1933 in Magdeburg stattfindet.

Halle a. S. Im 75. Lebensjahr starb Geh. Rat Prof. Doktor Gabriel Anton, em. Direktor der hallischen Nervenklinik, ein gebürtiger Saazer. (Siehe „Aus dem Leserkreis".) — **Hannover.** Am 1. Januar verschied unser Mitglied, Herr Generaldirektor Konsul Dr. Ing. e. h. Richard Platz. In Trauer gedenken wir der Verdienste, die sich der Verstorbene auch für unsere Belange erworben hat, wir werden das Andenken dieses hervorragenden Mannes alle-

zeit in hohen Ehren halten. — **Wiesbaden.** Am 11. Januar hielt die O.-G. einen Lichtbildvortrag über Eger und Umgebung, verbunden mit einem Werbeabend ab. Die O.-G. Frankfurt a. Main war vertreten durch Frau Ing. Hübner, die Herren Weiß und Thurm. Ldm. Weiß legte in kernigen Worte Zweck und Ziele des S.-H.-B. dar und schilderte die Not der Heimat, was von allen Anwesenden mit tiefem Empfinden aufgenommen wurde. Neubeitritte waren der Dank seiner Ausführungen. Nächster Lichtbildervortrag im Vereinsheim.

Versammlungsanzeiger: Braunschweig. Jeden zweiten Sonnabend nach dem Monatsersten, „Würzburger Hof", Neue Straße 21—28. — **Hannover.** Jeden ersten Mittwoch im Monat Brauergildehaus, Blaues Zimmer, 20 Uhr. — **Halle a. d. Saale.** Jeden ersten Dienstag im Monat „Mars-la-Tour", Gr. Ullrichstraße. — **Jena.** Jeden dritten Freitag im Monat im Hotel Krone, Griebgasse. — **Magdeburg.** Jeden dritten Sonnabend im Monat im Koburger Hof, Berlinerstraße. — **Wiesbaden.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Stimmung", Stiftsstr. 3, Michelsberg. — **Frankfurt a. M.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Heimatabend, Domrestaurant, Domstraße 10. — **Erfurt.** Jeden zweiten Montag im Monat, Rohrs Theatergarten. — **Apolda.** Jeden ersten Sonnabend im Monat, Restaurant „Schillerquelle", Schillerstraße. — **Groß-Kayna.** Jeden dritten Sonntag im Monat Gasthaus May. — **Dessau.** Jeden ersten Dienstag im Monat Kaffee Rupp. — **Gotha.** Jeden zweiten Montag im Monat Restaurant „Am Theater". — **Bitterfeld.** Jeden dritten Sonnabend im Monat in Sandersdorf Gasthof zur Eisenbahn. — **Halberstadt.** Jeden Mittwoch nach dem 1. „Kaiserhof", Domplatz 38/39. — **Wittenberg.** Jeden zweiten Dienstag im Monat Gastwirtschaft Matz in Pistowitz, Feldstraße. — **Weimar.** Jeden ersten Sonnabend im Monat Gasthaus „Grommwehr", Kohlstraße 9. — **Eisenach.** Jeden ersten Mittwoch im Monat im „Reichskanzler". — **Zeitz.** Jeden ersten Sonnabend im Monat im Gasthof „Goldene Sonne". — **Eilenburg.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat bei Landsmann Kühnel, Röberstraße 3. — **Helmstedt.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat Gastwirtschaft „Stadt Magdeburg".

Kreis Rheinland-Westfalen.

Geschäftsstelle: Bielefeld, Niedernstraße 6.

O.-G. Hamborn. Bei der Hauptversammlung wurden in den Vorstand gewählt: F. Jaschka, Vorsitzender; Jos. Kaulich und Wenzel Weber, Kassierer; Joh. Karl, Protokollführer und R. Felber, Jugendgruppenleiter. Besprochen wurde eine Kundgebung für ein Großdeutschland, welche am 29. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der August-Thyssen-Hütte, Bruckhausen, stattfinden soll und wozu alle Grenzlandverbände sowie Freunde der sudetendeutschen Bewegung eingeladen werden. — **O.-G. Rheine,** Westfalen. Die am 8. Januar im Hotel „Kronenburg" abgehaltene Weihnachtsfeier war ein voller Erfolg. Über 80 Besucher, davon 36 Kinder, hatten sich versammelt. Sie bekamen aber auch alle eine schöne Tüte, während die Frauen mit Kaffee und Kuchen gelabt wurden. — Der nächste Heimatabend findet am 11. Feber im Hotel „Zur Kronenburg" statt. — Unserem langjährigen Mitglied Josef Ziegler und Frau übermitteln wir auch auf diesem Wege schon vorher die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am 25. Feber stattfindenden Silberhochzeit! — **Brackwede.** Am 26. Dezember Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder, Ausgesteuerten und Invaliden. — Bei der Hauptversammlung am 8. Januar wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt; Zuschriften an Emanuel Löffelmann d. Ä., Brackwede, Lönkert 4 d. — Am Sonntag, den 12. Feber, in den Räumlichkeiten des Volkshauses Hellmann in Brackwede Kappenfest, zu dem alle Mitglieder, besonderes auch die der Zw.-St. Bielefeld, herzlichst eingeladen werden.

Verwaltungsgebiet Dresden.

Verwaltungsstelle: Dresden-A., 1., Zinzendorfstraße 49/II.

Kreis Bayern.

Geschäftsstelle: Passau, Oberngellerstraße 7/II. Fernruf 2024.

Verlegung der Kreisleitung Bayern. Die Kreisleitung Bayern des S. H.-B. ist mit 1. Feber l. J. von Passau nach Tegernheim Nr. 105 bei Regensburg übersiedelt und ist ab diesem Tag alle Korrespondenz dorthin zu richten. Im gleichen Orte und Hause wohnen auch Kreisobmann Hans Rückel und Landeszahlmeister Schubert.

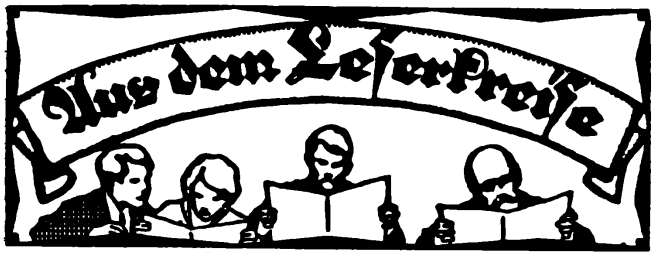
Von den Zweigstellen. Marktredwitz. Bei der gut besuchten Hauptversammlung am 15. Januar wurden die Berichte mit Dank zur Kenntnis genommen und in die Leitung gewählt die Landsleute Rauscher (1. Vorsitzender), Häring, Schubert, Fischer, Köhler, Ottasek, Rupp, Weber, Kugler, Gabriel, Pfeil. Am 4. März Gedenkfeier. — **Mitterteich.** Am 15. Januar Hauptversammlung. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß trotz der wirtschaftlichen Notlage, in der der Großteil der Mitglieder sich befindet, Gemeinschaftssinn und Zusammengehörigkeitsgefühl noch nicht erstorben sind. Der Kassenbericht zeigte zwar einen Rückgang gegenüber dem verflossenen Geschäftsjahre, doch zur Mutlosigkeit ist noch kein Grund gegeben. Die Neuwahl erbrachte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen ersten Obmannes, Landsmann Muckof. Die Kassenverwaltung wurde dem Landsmann J. Wiesner übertragen. Dem ersten Obmann wurde für die bisherige vortreffliche Kassenführung volle Anerkennung ausgesprochen. Mit dem Wunsche, dem S. H.-B. weiterhin die Treue zu halten und unentwegt weiter mitzuarbeiten am Aufbau des Bundes, schloß erster Obmann die in schönster Harmonie verlaufene Versammlung. — Die Monatsversammlungen finden auch in diesem Jahre in den Wintermonaten jeden zweiten Sonntag, in den Sommermonaten jeden zweiten Samstag im Monat im Vereinsheim statt. — **München.** Unsere Hauptversammlung am 13. Januar brachte die einstimmige Wiederwahl der alten Vorstandschaft mit Herrn Landsmann Adolf Thiel als ersten Vorsitzenden. Der Mitgliederstand gegen das Vorjahr ist unverändert. — Abgänge durch Todesfälle und Austritte wurden durch Neuaufnahmen wieder wettgemacht. — Unseren Verpflichtungen an die Verwaltungsstelle Dresden sind wir pünktlich nachgekommen und schließen mit einem annehmbaren Kassensaldo ab. — Im Feber sind keine größeren Veranstaltungen vorgesehen. Nur Monatszusammenkünfte am 10. und 24. Feber. — Wir machen aber schon heute auf die Märzgefallenenfeier am 4. März im Rokokosaal aufmerksam, bei der uns Landsleute der Münchener Philharmoniker ein Posaunenquartett zum Vortrag bringen werden; Weiheansprache Dr. Leo Hanns Mally, Gedenkrede Landsmann Rückel oder Hellmuth Kraft. — **Nürnberg.** Die am 13. Januar 1933 stattgefundene Jahreshauptversammlung nahm die ausführlichen Berichte der Amtsverwaltung zur Kenntnis. Die bisherigen Ausschußmitglieder wurden wieder- und die Herren Ing. Müller und Georg Kohl in den Ausschuß neu gewählt. An Stelle des bisherigen zweiten Vorsitzenden wurde Ldm. Alfred Menzel zum zweiten geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt, zum Standesführer Ing. Felix Müller und zum Schriftführer Rudolf Gloger. — Bei der im Dezember 1932 veranstalteten Nikolofeier wurden 38 Kinder beschenkt. Die Nikolofeier nahm sowohl bei der Bescherung der Kinder, als auch abends für Erwachsene bei sehr gutem Besuch einen schönen Verlauf. — Die Märzgefallenenfeier findet heuer am 4. März 1933 im „Goldenen Saal" des Industrie- und Kulturvereines statt. — **Röthenbach a. P.** Am 8. Januar gut besuchte Monatsversammlung; nächste am Sonntag, den 12. Feber, im Vereinsheim. — **Augsburg.** In der Jahresversammlung wurde Landsmann Mich. Huber wiederum zum Obmann gewählt. Die monatlichen Zusammenkünfte finden an jedem ersten Sonnabend im Monat im Hotel „Post", kleines Nebenzimmer, statt.

Kreis Schlesien.

Geschäftsstelle: Liegnitz, Sophienstraße 32.

Von den Zweigstellen: Dittersbach. Die Zweigstelle veranstaltete am 17. Dezember v. J. eine Mitgliederversammlung, an die sich eine schlichte Weihnachtsfeier anschloß. Die mit ihren Angehörigen erschienenen Mitglieder konnten an weihnachtlich gedeckten Tafeln Platz nehmen. Der Vorsitzende, Ldm. Wolf, begrüßte die Anwesenden, während Ldm. Becker die Mitglieder ermahnte, ihre bisher bewiesene Treue und Liebe zur Heimat auch weiterhin zu bewahren. Klavier- und Gesangsvorträge umrahmten die Feier. Die Hauptversammlung findet im Feber statt. — **Fellhammer.** Am 8. Januar gut besuchte Hauptversammlung, bei der der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde; bei dem anschließenden gemütlichen Abend unterhielten sich die Landsleute aufs beste. — **Glatz.** Bei der Hauptversammlung am 8. Januar wurden die Berichte der Amtswalter mit Dank und Befriedigung zur Kenntnis genommen; der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Landsleute Haschka, Henscher, Hampel, Brauner, Janouschek, Kuß, Ulbrich und Frau Scholz. — Monatsversammlung am 5. Feber, am 12. Feber Faschingsfeier mit Wurst-Abendessen. — **Gleiwitz.** Am 8. Januar Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung; die Kosten der letzteren hatte Ldm. Schwarz anläßlich seines 60. Geburtstages übernommen, wofür ihm herzlichst gedankt wurde. An die schön verlaufene Feier werden die Landsleute gern zurückdenken. — **Liegnitz.** Am 19. Dezember schlichte Weihnachtsfeier, bei der, Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder, 27 Kinder und der älteste Landsmann der Zweigstelle beschenkt werden konnten. — In der Hauptversammlung am 13. Januar wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, erster Vorsitzender wurde jedoch Ldm. Heinemann. — **Waldenburg.** Bei der Hauptversammlung am 8. Januar wurde nach Entgegennahme der Berichte der bisherige Vorstand mit Ldm. R. Rother als ersten Vorsitzenden, Ldm. Illner als Schriftführer und Ldm. Stanzel als Zahlmeister wiedergewählt.

Herausgeber: Sudetendeutscher Heimatbund. — Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Heimatbund, Kreis Deutschösterreich. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Wilhelm Maschke; alle drei in Wien, 8. Bez., Fuhrmannsgasse 18a. — Druck: Ferdinand Berger, Horn, N.-Ö. — Anzeigenwerbung durch den „Werbedienst für österreichische Zeitungen und Zeitschriften", Wien, 1. Bez., Wollzeile 16.



Geh.-Rat Prof. Dr. Gabriel Anton gestorben. Im 75. Lebensjahre ist in Halle a. S. der Geheime Medizinalrat u. em. Direktor der hallischen Nervenklinik, Professor Dr. med. Gabriel Anton, an Herzschwäche verschieden. Mit Geheimrat Anton ist ein Arzt heimgegangen, dessen Erfahrungen und Untersuchungen heute Gemeingut in der Medizin der ganzen zivilisierten Welt sind. Am 28. August 1858 war Gabriel Anton im deutschen Saaz zur Welt gekommen. In Prag studierte er, um 1882 zum Dr. med. zu promovieren. Am 22. Februar vergangenen Jahres konnte er daher auch sein goldenes Doktorjubiläum feiern. An diesem Tage feierte ihn die medizinische Wissenschaft als einen ihrer Führer.

Hervorragende Lehrer hörte er in Prag. Der berühmte Physiker Mar, der Anatom Toll, der Physiologe Hering und der Pathologe Klebs. In Wien wurde Gabriel Anton wenige Jahre später Assistent des bekannten Nervenpathologen Theodor Meynert. Hier entstanden auch seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Entwicklungsstörungen des Großhirns. Schon damals beschäftigte er sich intensiv mit dem Gehirndruck, dem er in reiferen Jahren durch seine chirurgisch-therapeutischen Eingriffe Heilmethoden von ewigem Werte schenken durfte. Im Jahre 1888 habilitierte sich im Alter von 30 Jahren der junge Gelehrte als Privatdozent für Psychiatrie und Neurologie in Wien. Die wissenschaftliche Welt wurde auf ihn aufmerksam und es folgte eine Berufung als Direktor der Klinik für Psychiatrie nach Innsbruck. Wertvolle Arbeiten, die seine klassische Denkweise und eine originelle Art der Problembehandlung verrieten, entstanden hier und führten zur Berufung Gabriel Antons an die Universität Graz, an der er 11 Jahre wirken konnte.

Im Jahre 1905 kam Anton dann nach dem frühen Tode Meynerts zur hallischen Universität. Damals dozierten hier die Chirurgen v. Bramann und Schlieben. Sie erkannten die Bedeutung der physiologischen und klinischen Erwägungen Antons und stellten sich zur freudigen Mitarbeit zur Verfügung. Viel therapeutisches Rüstzeug, vor allem der Balkenstich, und der Subokzipitalstich schufen die Voraussetzungen für heute feststehende Erfolge seiner neuen Behandlungsmethoden. Außerordentlich stark war Gabriel Antons Tätigkeit als Sozialarzt. Auf dem Gebiete der Fürsorge für entartete Kinder, denen er aus eigenen Mitteln eine Fürsorgestiftung schuf, tat er in der Stille viel Gutes. Eine Beratungsstelle für Hilfsbedürftige und psychopathische Kinder und eine Heilstätte für entwicklungsgestörte Kinder im Harz verdanken ihm ihre Entstehung. Aber nicht nur als Arzt und hervorragender Forscher ist Geheimrat Antons Wirksamkeit bedeutsam. Auf den Lehrkanzeln der Psychiologie und Neurologie lehren heute viele Schüler Antons. Groß ist auch seine publizistische Tätigkeit in wissenschaftlichen Handbüchern und Zeitschriften gewesen.

Sein Lebenswerk schuf ihm natürlich auch verdiente äußere Anerkennung. So war er Ehrenmitglied des niederländischen Verbandes für Psychiatrie, Ehrenmitglied der Italienischen Vereinigung der Psychiater und Mitglied der Kaiserlich-leopoldinischen Akademie der Naturwissenschaften in Halle. Die Universität Graz, an der er zum erstenmal auf einem ordentlichen Lehrstuhl gewirkt hatte, verlieh ihm im Jahre 1927 das Ehrendoktorat der medizinischen Fakultät und in seiner Heimatstadt trägt eine Straße seinen Namen zur Erinnerung für spätere Zeiten.

Als Geheimrat Anton von der praktischen Arbeit — es ist erst wenige Jahre her — zurücktrat, schuf er in der Stille des Gelehrtenzimmers immer noch weiter, und bis in die letzte Zeit hinein hat sein Leben der Arbeit an der Menschheit gegolten.

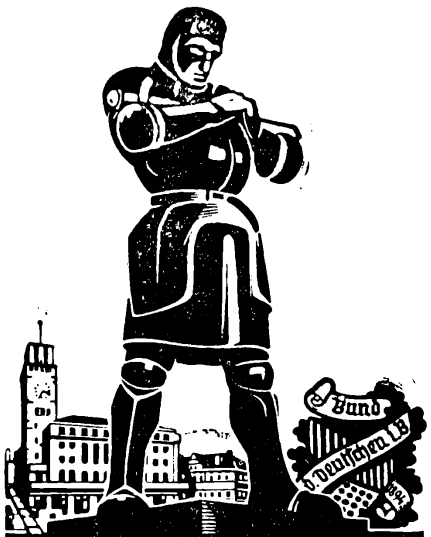
Rechtsanwalt Dr. Emanuel Braunegg verlegt ab 30. Jänner seine **Kanzlei** nach Wien, 2. Bezirk, Obere Donaustraße 37; Fernruf A 42-4-39.

Abgebauter Industrie-Beamter, routinierter Kaufmann, guter Organisator, in allen Zweigen der Büroführung versiert, mit reichen, praktischen Erfahrungen des Fabriksbetriebes ausgestattet, langjährige Zeugnisse und erstklass. Referenzen, Christ, gebürtiger Erzgebirger, österreichischer Staatsbürger, Familienvater, **bittet** inständigst um **Vertrauensstelle** jeder Art in Handels- und Industrieunternehmen. Geneigte Anträge erbeten unter **„Verläßliche Kraft"** an die Verwaltung dieses Blattes.

Stellensuche. Junger, tüchtiger **Bäckergehilfe** aus sudetendeutscher Familie sucht Stellung; gute Zeugnisse liegen vor. Anbote an Herrn Eustachius Pangerl, Untergriesbach, Niederbayern. — Junge Sudetendeutsche, Kriegswaise, bereits längere Zeit als **Lageristin** tätig, sucht Stelle allenfalls als **Verkäuferin:** Vorlage guter Zeugnisse möglich. Zuschriften erbeten an Frl. Valerie Burian, Wien, 17. Bez., Kulmgasse 31. Tür 4, oder an die Kreisgeschäftsstelle.

Bruno Hanns Wittek, Die Heimkehr des Andreas Loschner. Roman, Wien-Leipzig, Adolf Luser Verlag; 290 S.; in Ganzleinen geb. RM. 3.60, S 6.—.

Bruno Hanns Wittek ist der jüngste der sudetendeutschen Dichter, aus Freudenthal im ehemaligen Österreichisch-Schlesien gebürtig, seit langem in Troppau heimisch. Er hat sich bereits durch mehrere gute Bücher bekannt gemacht, ein paar Gedichtbändchen, deren bestes „Seele im Licht" ist, und eine sehr hübsche Sammlung von Heimatnovellen, -skizzen und -märchen, die er in seinem „Romantischen Garten" vereinigt hat. In weiteren Kreisen erregte er Aufmerksamkeit durch seinen großen Roman aus der Heimatgeschichte „Sturm überm Acker" (1927), der ein vortreffliches, ergreifendes Bild aus der Bauernbefreiung durch den Schlesier Hans Kudlich im Zusammenhange mit der Wiener Revolution von 1848 gibt, und 1930 erschien wieder ein kleineres Buch „Peter Leutrecht, eine Erzählung aus der Schwedenzeit." Mit seinem eben erschienenen jüngsten Buche „Die Heimkehr des Andreas Loschner" kehrt Wittek wieder zu seinem eigensten Gebiete, dem Bauern- und Heimatroman zurück. Aber anders als in seinem „Sturm" führt er diesmal in unsere unmittelbare Gegenwart hinein. Das Problem, um das es geht, ist schon oft behandelt worden: das traurige Schicksal des aus dem Kriege heimkehrenden Mannes, der in der Heimat statt des erhofften und ersehnten Glückes nur Enttäuschung, Elend und Verzweiflung vorfindet. Wittek gewinnt aber diesem Problem eine ganz neue Seite ab. Er gestaltet nicht, wie es sonst meist ist, das Verhältnis von Mann und Ehefrau zum entscheidenden Ereignis, sondern das von Sohn und Mutter. Andreas Loschner trifft bei seiner lange verzögerten Rückkehr aus der Gefangenschaft seine verwitwete Mutter als die Geliebte eines fremden Mannes, noch dazu eines gemeinen Hochstaplers, an. Die Heimkehr des Sohnes bringt die Katastrophe. Der Verführer wird bald als Verbrecher entlarvt und unschädlich gemacht. Aber nun entbrennt der Kampf zwischen Mutter und Sohn. Zunächst scheint es keine Lösung zu geben, zumal die Frau einem von jenem Manne empfangenen Kinde das Leben schenkt. Äußere Vermittlungsversuche versagen. Aber bei einem Brande rettet der Sohn das im brennenden Hause vergessene Kind aus einem ihm selbst unbewußten, jäh aufspringenden Triebe heraus unter eigener Lebensgefahr. Und diese fast wider Willen vollbrachte Tat führt zur Versöhnung mit der Mutter. Den Hauptpersonen und ihrem Erleben stehen noch eine Anzahl trefflich gezeichneter anderer Gestalten zur Seite. Und diese Gestalten, alles echte, dem Leben abgelauschte Erscheinungen, tragen nun die lebhaft bewegte Handlung, die geschickt aufgebaut und flott durchgeführt, den Leser in ständiger Spannung erhält. Zu ihren Vorzügen gehört auch, daß der herbe Ernst, der den Grundton abgibt, hier und da durch etliche gut gelungene humoristische Züge gemildert ist. Jedenfalls zeugt auch dieses Buch, das uns mit großer Lebenswahrheit ein gut Stück echt schlesischen Bauernlebens vorführt, von der beträchtlichen künstlerischen und darstellerischen Kraft des Dichters.



Bundesfest Gablonz a.d.N.

30. Brachets-4. Heuets 1933

Krankenpflegerin,

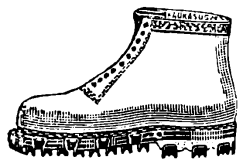
urologisch ausgebildet, übernimmt jede Pflege. Zuschriften erbeten an Käthe Löffelmann, Wien, 6., Esterhazigasse 23/20 oder Fernruf: B 27-6-77.

Spezialist für Berg-, Motorrad-, Haferl- und Eislaufschuhe

Rudolf Mörtz

Absolvent des Meisterkurses im Gewerbemuseum

Wien. VI.,
Windmühlgasse 28
Telephon A-32-2-76
nächst dem Apollotheater



Reparaturen werden angenommen
Echt russische Juchten lagernd

„Die Besiedlung des Böhmerwaldes"

von **R. Mayer.**

Verlag des Wiss. Instituts für Kultur und Geschichte des Sudetendeutschtums, Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18a.

Preis S. 8·— oder RM. 5·—.

Der Historiker Professor Dr. Karl Beer schreibt über das Werk: „Es ist die beste, weil gründlichste Untersuchung, die bisher über diesen Teil des Deutschen Volksraumes angestellt wurde. — Das Buch verdient volle Beachtung all derer, die für Fragen sudetendeutscher Frühgeschichte Interesse haben und dieser Kreis sollte ein möglichst großer sein".

Vornehme Herrenkleider

Eleganter Schnitt. Erstklassige Arbeit bei mäßigen Preisen

Emanuel Heinz (Sudetendeutscher)

Wien, 8., Florianig. 5, Fernruf B-42-9-27

Landsleute!

Verwendet nur die : : !
Sudetendeutschen Freiheitszünder

Maßschuhe

für leidende Füße S 22.—

Großes Lager sämtlicher Straßen-, Luxus-, Berg-, Ski- und Eislaufschuhe billigst

F. Hafner, Wien, 6., Stumperg. 30
Fernruf A-34-2-59

Erstklassige Reichenberger Selchwaren

Spezialitäten Reichenberger Raucher-, Blut- und Leberwürste, auch Pasteten, Streichwürste nach norddeutscher Art. Provinzversand gegen Nachnahme.

Jos. Freudenberger, Selcherei, Wien 3.,
Erdbergerstraße 50. Fernruf U-13-209

Stampiglien

aller Art, Paginier- und Heftmaschinen, Siegelmarken, Petschafte, Klischees, Stempelkissen und -farben usw. kaufen Landsleute vom Erzeuger **Franz Just,** Wien 18. Bez. Währinger-Gürtel 76 Fernsprecher B-44-5-72. Wiederverkäufer gesucht

---

Amtswalter der Heimatgruppe und Zweigstellen Achtung!

Jahresmarke 1933 zum Aufkleben auf die alte Mitgliedskarte	20 Stück	S —·10
Mitgliedskarten (grün) für zeitschriftbeziehende Mitglieder	10 Stück	„ —·15
Mitgliedskarten (weiß) f. unterstützende und Familienmitglieder	10 Stück	„ ·10
Mahnblätter 1933 zur Einhebung der Mitgliedsbeiträge	10 Stück	„ —·15
Katasterblätter	10 Stück	„ —·20
Briefpapiere	10 Stück	„ —·20
Plakate	10 Stück	„ 1·—
Daueraushänger	1 Stück	„ 1·—

Zu beziehen durch die Warenstelle des S. H. B.

Neuerscheinung!

„Die Wahrheit über die tschechische Legion in Sibirien" von Dr. Martin Spahn / Generalltn. Konst. W. Sakharow.

Inhalt: Dr. M. Spahn „Die Hussiten in Sibirien"; Generalltn. K. W. Sakharow „Der sibirische Feldzug 1918—1920" und „Abwehr oder Kritik". Preis S 2·90

Zu beziehen durch den Schriftenvertrieb des S. H. B.

Ermäßigungsanweisungen für Bäder

können werktäglich von 8 bis 3 Uhr in der Geschäftsstelle des S. H. B. für nachstehende Bäder behoben werden. Bei schriftlicher Anforderung ist Rückporto beizuschließen!

Brünnlbad, Wien, IX., Borschkegasse 4;
Beatrixbad, Wien, III., Linke Bahng. 9;
Bade- und Kuranstalt Dianabad, Wien, II., An der Marienbrücke;
Margaretenbad, Wien, V., Strohbachgasse-Margaretenplatz;
Esterhazybad, VI., Gumpendorferstr. 59;
Pfannsches Mineralschwefelbad, Wien, XII., Mandlgasse 4.

Landsmann

Jakob Philipp, Maler

Wien, 18. Bezirk, Canongasse Nr. 12

Uebernahme aller in das Fach einschlägigen Arbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung bei entgegenkommender Preisberechnung.

Spezialausführung in Gobelin-, Seiden- und Original-Teppichmalereien, Stiegenhäuser usw.

Bei Bedarf an Schuhen wende man sich

vertrauensvoll an die seit dem Jahre 1870 bestehende Firma

Alois Christ

Wien, 3 Bez., Landstraßer Hauptstraße 98
Fernruf U-18-6-52

Großes Lager und fachmäßige Bedienung: Maßarbeit für empfindliche Füße: Spezialist in Reitstiefel

Sudetendeutsche erhalten Rabatt!

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten wie: Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. finden Sie im

Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft, München 34

Verlangen Sie Probenummer!

V. b. b.